

CORPS

DEUTSCHE CORPSZEITUNG 121. JAHRGANG · 111. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG · AUSGABE 2/2019



ABENTEUER CORPS

ÜBER DIE ENTSCHEIDUNG,
UNGEWÖNLICH ZU SEIN

„MICH REIZT ES,
MUTIG SEIN
ZU MÜSSEN“

Österreichs bekanntester
Corpsstudent Roland Girtler
im Gespräch

Seite 18

„FECHTEN STEHT
FÜR SOLIDARITÄT“

Maximilian Aracena
über die Mensur

Seite 24

„SACHGERECHTE
INFORMATIONEN
SIND BESTAND-
TEIL UNSERER
GESELLSCHAFT“

Dieter Kollmer über
einen Berliner Vorstoß

Seite 42

COVE

DIE MAßSCHNEIDER

MAßBEKLEIDUNG • RAHMENGENÄHTE SCHUHE • ACCESSOIRES • FESTLICHE GARDEROBE



Maßanzug
ab 498,-€



Smoking nach Maß
ab 598,-€



Sakko nach Maß
ab 349,-€
Hose nach Maß
ab 179,-€



Termin vereinbaren unter
corps@cove.de

Berlin
Kurfürstendamm 171

Hamburg
Colonnaden 16

Hannover
Osterstr. 47

Düsseldorf
Bastionstr. 10 & 12

Dortmund
Betenstr. 3-5

Bochum
Hellweg 12

Essen
Lindenallee 10

Münster
Königsstr. 12-14

Köln
Pfeilstr. 49

Frankfurt
Bethmannstr. 50-54
Junghofstr. 22-26

Wiesbaden
Wilhelmstr. 38

Stuttgart
Tübinger Str. 17a

Baden-Baden
Lange Str. 62

München
Josephspitalstr. 6
Wilhelm-Wagenfeld-Str. 26

Liebe Leser,

die ersten Corps waren beseelt vom Geist der Aufklärung und des deutschen Idealismus. Sie haben sich demokratisch organisiert und waren Wegbereiter eines Paradigmenwechsels im Lande – und gleichzeitig über Jahrzehnte der Repression ausgesetzt. Sich selbst treu zu bleiben, auch, wenn es Nachteile mit sich bringt, ist nicht nur Ausdruck von Gewissensfreiheit, sondern erfordert Mut – und der ist in Zeiten, in denen Übergriffe auf Corpsstudenten zur Normalität werden, wieder stärker gefragt. Vorbilder dafür können wir in den Corpsstudenten im Widerstand finden. Der Historiker Dr. Sigler Masoviae Königsberg hat dazu einen Beitrag geliefert.

In einem Wiener Traditionscafé haben wir Prof. Roland Girtler des Symposium getroffen. Durch seine Studien über gesellschaftliche Randgruppen wird er in den österreichischen Medien regelmäßig gefeiert – und wurde so zum bekanntesten Corpsstudenten des Landes. Im großen CORPS-Interview spricht er über Schmissee, Mut und die Mensur.

Dem Besonderen im corpsstudentischen Lebensentwurf nähert sich auch das Titelthema „Abenteuer Corpsstudent“ an. Sechs Corpsstudenten erzählen in kurzen Selbstporträts über außergewöhnliche Leistungen – und wie das Corps dazu beigetragen hat.

Dr. Maximilian Aracena Palatiaer ergänzt diesen Themenkomplex mit einem Essay über die Mensur: Ist es wirklich nur die Tradition, die uns daran festhalten lässt?

Außerdem finden Sie Debattenbeiträge, die durch hochaktuelle Anlässe motiviert wurden: Dem Brand von Notre Dame und einem Berliner Vorstoß gegen Jugendoffiziere in den dortigen Schulen. Dabei geht es auch um Fragen, die für uns von Bedeutung sind, zum Beispiel bei den Corpshäusern: Restauration, Rekonstruktion oder gleich ganz abreißen und neu bauen? Auch auf der Wachenburg, wo man gerade die Münchner Ecke saniert, ging man diesen Fragen nach. Dazu dann in der nächsten Ausgabe mehr!

Auf ein Wiedersehen in Kösen und Weinheim!

Ihre Redaktion

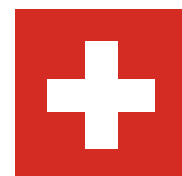


Unsere Leistungen für Sie in der Schweiz Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen

Unternehmensgründungen, -beteiligungen und -übernahmen, Due Diligence, Firmensitz, Tochtergesellschaft, Zweigniederlassung, Betriebsstätte, Fiskalvertretung MWST, Kapitalbeschaffung, Buchführung, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, versch. Arten von Verträgen, Treuhandschaften, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, Wohnsitz

SDP Revisions- und Treuhand AG

Ges. f. Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
Bernward Dölle (Teutonia-Hercyniae Göttingen)
Küferstrasse 22, CH-8215 Hallau
Tel.: +41 – (0)56 – 6107960
Fax: +41 – (0)56 – 6107961
E-Mail: bernward.doelle@sdp-treuhand.com



CORPS

MAGAZIN

Herausgeber
KSCV und VAC, WSC
und WVAC

Redaktion
Metatron Communication
Carsten Beck Germaniae
(V.i.S.d.P.),
Klosterstraße 1, 4020 Linz,
Österreich
+43 (0)664 4675782
beck@metatron-comm.at

Auflage
22.000

CORPS DIGITAL
www.die-corps.de
www.corpsconnect.de

CORPS bei Facebook und YouTube unter:
Corps; Corpsstudent (KSCV/WSC);
Verband Alter Corpsstudenten

Ständige Redaktionsmitarbeiter
Patrick Ranft Teutoniae, Guestphalia et Suevoborussiae,
Falko Kerl Borussiae Clausthal, Richard G. Hückel
Guestphaliae Erlangen, Andreas Schurek Guestphaliae
Erlangen, Franconiae Jena zu Regensburg,
Thomas Heglmeier Alemanniae München,
Rainer Crusius Germaniae, Baltica-Borussiae

Anzeigen

Metatron Communication
Carsten Beck Germaniae
Klosterstr. 1, A-4020 Linz
Tel Österreich:
+43 (0)664 4675782
Tel Deutschland:
+49(0)157 86320545
beck@metatron-comm.at

Grafik Rothenbaum Hamburg
Lektorat Peter Sommersgutter

Druck

le ROUX Gruppe, 89155 Erbach

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern primär die des Verfassers wieder. Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. auf Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser, auch von Leserbriefen, wollen ihrem Namen bitte ihr Corps sowie Anschrift und Telefonnummer hinzufügen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

ANSCHRIFTEN DER VERBÄNDE

Kösener SC-Verband (KSCV)
Vorort SC zu Gießen
Vorortssprecher Patrick Ranft Teutoniae,
Guestphalia et
Suevoborussiae Hessenstraße 3
35394 Gießen, Tel. 0157 72151232
vorort.giessen@gmail.com

Verband Alter Corpsstudenten e.V. (VAC)
Vorstand Nürnberg II
1. Vorsitzender Richard G. Hückel
I Guestphaliae Erlangen Erlenfeld 14,
91056 Erlangen, Tel.: 09131 6104210
Mobil: 0172 8608277
hueckel@vac-vorstand.net

VAC-Geschäftsstelle
Thomas Seeger Starkenburgiae, Guestphaliae
Bonn, Guestphaliae, Palaiomarchiae
Tel.: 034463 60018, Fax: 034463 600482
buero@vac-vorstand.net
info@corps-adressen.de

Weinheimer Senioren Convent (WSC)
Der Vorort im WSC 2018/19, SC Clausthal
Präsidiertes Corps Borussia
1. Vorortssprecher
Falko Kerl Borussiae Clausthal
Birckenbachstraße 1
38678 Clausthal-Zellerfeld
Tel.: 0173 9070056
vorort.wsc@die-corps.de

Weinheimer Verband
Alter Corpsstudenten e.V. (WVAC)
Vorsitzender Thomas Heglmeier
Alemanniae München
Leipartstraße 14, 81369 München
Mobil: 0172 8505208
tshaglmeier@t-online.de

Büro des WVAC
Renate Grünberg
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
Tel.: 06201 15132 und 69919
Fax: 06201 63326
renategruenberg@aol.com

PARTNER UND INITIATIVEN

Akademie Weinheim Seminar e.V.
c/o Renate Grünberg,
Taubenbergweg 9,
69469 Weinheim
vorstand@aws-seminare.de
www.aws-seminare.de

Corps Akademie GmbH
Parkstraße 3, 06628 Bad Kösen
info@corpsakademie.de
www.corpsakademie.de

WWW.DIE-CORPS.DE

Der Cirkel e.V.

Alfred-Messel-Weg 3, 64287 Darmstadt
vorstand@dercirkel.de
www.dercirkel.de

**Deutsche Gesellschaft für
Hochschulkunde e.V. (DGfH)**
Oswald-Külpe-Weg 74, 97074 Würzburg
info@hochschulkunde.de
www.hochschulkunde.de

**Jugend Aktiv – Verein zur Förderung von
Initiative und Verantwortung der Jugend**
e.V. Sydneystraße 5, 22297 Hamburg
www.jugendaktiv.org

**Jugend Aktiv Mitteldeutschland –
Verein z. Eliteförderung d. Jugend e.V.**
An der Enckekaserne 6,
39110 Magdeburg
info@jam-foerderung.de
www.jam-foerderung.com

Stiftersverein Alter Corpsstudenten e.V.
c/o Prof. Dr. Wolfgang Herr Hechtshaimer,
Straße 64, 55131 Mainz
www.stiftersverein.org

**Verein der Freunde und Förderer
der Wachenburg in Weinheim e.V.**
c/o Ingo Nawrath
Nelkenstraße 7, 77815 Bühl
freunde@foerdereverein-wachenburg.de
www.foerdereverein-wachenburg.de

SIE HABEN **HEUSCHNUPFEN?**
UND KENNEN **MSM PLUS** NICHT?
HÖCHSTE ZEIT, DAS ZU ÄNDERN!

MSM plus ist eine einmalige Kombination aus:

- + Organischer Schwefel MSM
- + Natürliche B-Vitamine
- + Hochwertigste Rohstoffe

Hergestellt
in Deutschland

Frei von
Zusatzstoffen

100% vegan



lieberVorsorgen

LieberVorsorgen · Rauscher Weg 31a · D-82211 Herrsching
Tel. 08152 / 90 99 87-7 · info@LieberVorsorgen.de · www.LieberVorsorgen.de



TITELTHEMA

Abenteuer Corps

10 LEITARTIKEL

Biografische Gedanken zum Corpsstudentsein

18 INTERVIEW

Professor Roland Girtler und wie ihn sein Corps Symposion prägte

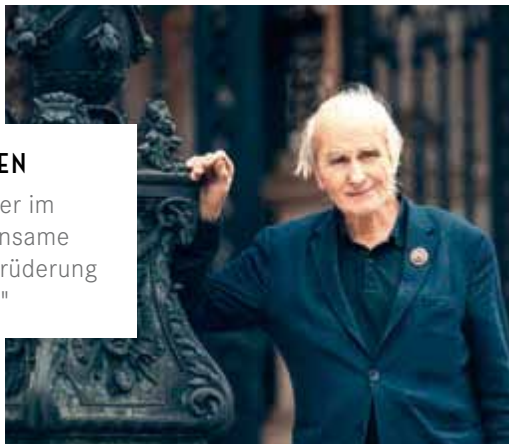
24 ESSAY

Ein Bekenntnis zur Mensur als Akt der Solidarität

18

WIENER G'SCHICHTEN

Professor Roland Girtler im Gespräch: „Die gemeinsame Entgrenzung und Verbrüderung – das ist etwas Gutes!“



- 6 Unseren Gruß zuvor!
- 8 Abenteuer Stilkunde
- 26 Architektur: Die Seele der Steine
- 32 Corpsstudenten im Widerstand gegen Hitler
- 34 Franconia München zu Gast in Prag
- 36 Kösener und Weinheimer Zusammenschluss in Köln
- 38 Öffentlichkeitsarbeit der Corps
- 40 AHSC Stammtisch-Jubiläum in Düsseldorf
- 40 Cello-Abend von Thuringia Leipzig
- 41 MSC-Ball im Bayrischen Hof zu München
- 42 Keine Bundeswehr mehr an Schulen?
- 44 Leserstimmen
- 45 Verzeichnis der WHT-Verkehrslöcher 2019
- 46 Neues vom Büchermarkt

Unternehmensnachfolge - Wachstumsfinanzierungen

Die Nachfolgeregelung und die Finanzierung von Expansionsplänen stellt für kleine und mittelständische Unternehmen eine erfolgskritische Situation dar. Der richtige Partner kann dabei den Unterschied machen.

Sie suchen einen zuverlässigen Partner, der neben Kapital auch über umfassende Erfahrung und strategisches Know-How verfügt? Wir vertreten ein Multi-Family-Office mit langjähriger Investitionserfahrung und einem weitreichenden Expertennetzwerk, das Sie bei der nachhaltigen Weiterentwicklung Ihres Unternehmens unterstützt.

Sie gewinnen einen aktiven, langfristig orientierten Partner, der gemeinsam mit Ihnen und unter Einbindung erfahrener Unternehmer und Industriespezialisten die Rahmenbedingungen schafft, um Ihre strategischen Ziele zu erreichen.

Wir haben Ihr Interesse geweckt?

Für detailliertere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.



Christian Laub Dipl.Kfm (Univ.) – Corps Budissa Leipzig zu Passau
61479 Glashütten (bei Frankfurt) – 0151 – 551 23 115





Thomas Heglmeier
Altes und Neues
ergänzt sich zu einem
fruchtbaren Ganzen.

UNSEREN GRUSS ZUVOR!

Sehr geehrte Leser,

Die Zeit eilt dahin und Sie lesen nunmehr die dritte neue Ausgabe der erneuerten Magazin CORPS. Vieles wurde bereits verbessert, was berechtigterweise kritisiert wurde. Es ist Zeit, ein kleines Resümee von Weinheimer Seite zu ziehen.

Hinter uns liegen arbeitsame Monate, die Neugestaltung des CORPS-Magazins hat ein hohes Maß an Arbeit aller Vorstände erfordert und mündete in den Abschluss von vier Verträgen:

Einem GbR-Vertrag zwischen dem WVAC und dem VAC. Die neu geschaffene GbR ist die Dachorganisation zur Herausgabe des Magazins CORPS.

Zwei weitere Verträge bedingen die Gestaltung des Magazins CORPS und die Anzeigenakquise durch die Firma Metatron unter der Leitung von Andreas Steindl Frankoniae-Brünn zu Salzburg (im KSCV), Germaniae München und Carsten Beck Germaniae München.

Ein weiterer Vertrag beider Verbände mit der Firma Metatron regelt künftig die Öffentlichkeitsarbeit der Corps, insbesondere auch den Umgang mit den neuen Medien („social media“).

Das Magazin CORPS erscheint seither in neuem Gewand und bringt sich auch stärker in die Öffentlichkeit ein. So wurde das Interview, das Carsten Beck mit dem Chefdirigenten der Staatskapelle Dresden und Musikdirektor der Bayreuther Festspiele, Christian Thielemann, geführt hat, auch in der WELT erwähnt.

Die Zeitschrift hat sich also stark gewandelt, ist aber deutlich mehr am Puls der Zeit. Der WVAC-Vorstand hat von vielen positives Feedback bekommen, und die neue Ausgestaltung der Anzeigenakquise sollte uns in den Stand versetzen, das Magazin ohne deutlichen Mehraufwand an Kosten herauszubringen. So jedenfalls ist der Plan. Dass man mit einer derartigen Neugestaltung nicht gleich

die eierlegende Wollmilchsau kreierte, liegt auf der Hand, zu viele Stellschrauben sind hier zu setzen. Wir aber blicken weiter nach vorne und nehmen konstruktive Kritik gerne auf.

Der Blick nach vorne lässt uns aber auch über das Vergangene resümieren. So danken wir dem Chefredakteur Holger Schwill Alemanniae Kiel, Borussiae Halle (im KSCV) ganz herzlich für seine über 10jährige Arbeit am Corpsmagazin. Schwill hat dies auf seine ganz besondere Weise gemacht und uns mit seinen Artikeln und wohl gesetzten Worten erfreut.

Das Thema Erneuerung berührte uns auch auf dem vergangenen Wachenburgfrühschoppen, auf dem wieder einmal klar wurde, dass Weinheimer Corpsstudenten auf der Höhe der Zeit sind. Die Restaurierung des Refektoriums, dort besonders die Rekonstruktion der Zeichnungen und der Ornamentik, ist eine große Aufgabe und wird uns nach Fertigstellung einen wunderschönen Anblick bieten, der jedem klarmacht, dass Technik und Kunst, Altes und Neues sich gegenseitig nicht ausschließen, sondern zu einem fruchtbaren Ganzen ergänzen. So wie dies auch in unseren Corps gelebt wird, in denen Jung und Alt gemeinsam agieren, gemeinsam daran arbeiten, das große Ganze nach Vorne zu bringen. Auch das erfordert Fingerspitzengefühl, denn gerade in der heutigen Zeit ist es nicht ganz so einfach, wie es vielleicht früher einmal war, jungen Leuten nicht nur unsere Werte zu vermitteln, sondern zu erreichen, dass sie diese auch so verinnerlichen, dass sie

dereinst an die nächste Generation weitergegeben werden können. Begriffe wie Brüderlichkeit, Kameradschaft oder auch Verantwortung sind in der heutigen Gesellschaft nicht mehr überall opportun und mit Inhalten gefüllt. Man wähnt diese gar in angestaubten Gefilden, hält sie vielfach schlicht für unzeitgemäß. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade in heutiger Zeit ist es unsere Aufgabe als Corpsstudenten, diese Begriffe auf bestehender Grundlage mit neuem Leben zu füllen und klar zu machen, dass beispielsweise der Begriff Verantwortung keine leere Worthülse ist, sondern die Übernahme derselben notwendig, um eine Gesellschaft voranzubringen. Das haben wir Corpsstudenten schließlich zu allen Zeiten immer wieder vorgelebt.

Wenn wir uns in knapp sechs Wochen zur Weinheimtagung treffen, dann sind diese Begriffe sicher keine Hülsen, dann ist dieser berühmte Weinheimer Geist spürbar, dann packt uns alle das gelebte Wir-Gefühl und wir verschmelzen zu der oft beschworenen Einheit der Weinheimer Corpsstudenten, die nicht nur Brüderlichkeit und Kameradschaft leben und pflegen, sondern auch Verantwortung für einander und für die Gesellschaft übernehmen. So freue ich mich heute schon, Sie alle wieder in Weinheim begrüßen zu dürfen, freue mich auch schon auf zahlreiche Gäste und wünsche Ihnen allen bis dahin eine gute Zeit.

Ihr Thomas Heglmeier
Alemanniae
WVAC-Vorsitzender


CARARA
Kreuzfahrten
Fluss & Meer seit 1995



Sonderkonditionen für Corpsstudenten

CARARA Kreuzfahrten
Neumarkt 14 (Mädler-Passage)
04109 Leipzig

Tel.: 0800 / 22 727 22 (gebührenfrei aus Deutschland)
oder +49 / 341 / 22 22 680 (aus dem Ausland)

E-Mail: corps@carara.com

Ihr persönlicher Ansprechpartner: Ralf Apel, Makaria-Guestphalia, Guestphalia Erlangen



WIRKLICH DUFTE

Nicht nur schön, sondern auch angenehm belebend. Wer sich unbezahlbare Designer-Seifen á la "Aesop" nicht leisten kann oder will, ist beim Drogeriemarkt *dm* bestens beraten. Das Hand-Liquid von *Jean & Len* taugt sogar zum Duschen und Baden – 3,95 Euro.



DAS MACHT SINN

Auf der Pirsch im Mondlicht mit der Jagduhr 3006 von SINN. Um bei der Jagd erfolgreich zu sein, benötigt der Jäger nicht nur freie und klare Sicht, sondern auch ausreichende Lichtverhältnisse. Ab 3.690 Euro

STIL VOLL KOMMEN



STOCK UND STEIN

Das TRIG Adventure Rennrad wurde so konstruiert und ausgestattet, dass es für jedes Abenteuer, egal wie lang oder anspruchsvoll es ist, das Beste aus sich macht – das Trig ist zuverlässig, komfortabel und macht extrem viel Spaß. 1.399 Euro



DAS RIECHT MAL NICHT NACH ÄRGER!

Die Tonics und After-Shaves des Londoner Traditionshauses *Taylor of Old Bond Street* sind unangefochtene Klassiker – weshalb die Briten wahrscheinlich die Nase immer etwas höher tragen.

Waidmannsdank der Münchener Pinakothek der Moderne. Vom 30. Mai bis 16. Juni 2019 zeigt die Staatlich Grafische Sammlung des Hauses einen großen Teil, des deutschen Tiermalers Johann Elias Ridinger. Mit dokumentarisch genauen Berichten von Jagden und Wildtieren setzte Ridinger neue Maßstäbe in der Tierbeobachtung.

BILDSCHÖN

Das in Kooperation mit Leica entwickelte Kamerasystem des HUAWEI P20 Pro verfügt über drei Objektive und wird durch KI-Technologie unterstützt. So wird gewährleistet, dass aus jeder Aufnahme das perfekte Foto wird. Für stolze 549 Euro



EINGESEIFT

Mit dieser altmodischen Rasur-Seife von FLORIS lassen sich fast alle Verletzungen im Gesicht vermeiden. Aber eben nur fast alle.

FLASCHENPOST

Es muss nicht immer „Oetti“ sein: Diverse Online-Bestelldienste wie *beyondbeer.de* oder *biershop-bayern.de* liefern Bierspezialitäten aufs Haus. Fortbildung der süffigen Art. Ab 39 Euro





European Political
Analysis Group GmbH

Ihr Berater für Europa.

Moderne Interessensvertretung stellt für Unternehmen und Verbände jeder Größe eine Herausforderung dar. Die Entscheidungswege sind mit der EU-Ebene komplexer geworden. Oft ist man zu spät informiert, eine umfassende Situationsanalyse sowie Strategieentwicklung gestalten sich schwierig und es ist kein etabliertes Netzwerk vorhanden.

Die eupag GmbH hilft eine fundierte Übersicht zu gewinnen, Handlungsspielraum zu erkennen und aktiv zu agieren. Mit über 10 Jahren praktischer Erfahrung, wissenschaftlich fundierten Methoden und belastbaren Netzwerken stehen die Firmengründer als Corpsstudenten für eine effiziente und seriöse Interessensvertretung in Europa.





ABENTEUER CORPS

Über die Entscheidung, ungewöhnlich zu leben. Persönliche Plädoyers für das Lebensprinzip Corpsstudent

W

er ist nicht schon am Montag morgen nach der Verbandstagung, dem Corpsbesuch oder einem ganz „normalen“ Corpshauswochenende in die Arbeit oder an die Uni gekommen, hat über den sozialverträglichen Teil seiner Erlebnisse berichtet – und blickte in ungläubige Augen. Der Lebensentwurf des Corpsstudenten ist ungewöhnlich, für manche sogar verstörend. Gesellschaftliche Konventionen werden bis ins Exzentrische kultiviert – um im nächsten Augenblick mit größter Nonchalance gegen sie zu verstoßen.

Nun ist die Zeit der großen Abenteuer scheinbar vorbei. Amundsen hat den Südpol betreten, Heyerdahl ließ sich auf

Balsastämmen über den Pazifik treiben und Jeans trägt man heute selbst auf den entlegensten Inseln der Welt – was bleibt also noch? Zumal, da die Triebfedern von Exkursion und Abenteuer heute als „toxische Männlichkeit“ diffamiert werden: Bandenbildung, Wettstreit und gegenseitige Solidarität, Stärke, Mut und Ehre. Aber überall dort, wo es um die Überwindung der Komfortzone im eigenen Ich geht, sind Abenteuer auch im kleineren Maßstab möglich.

Laut Duden handelt es sich bei einem Abenteuer um ein „außergewöhnliches, erregendes Erlebnis“. Genau diese Beschreibung trifft auf die aktive Zeit im Corps zu. An-



TITELFOTO

Während der Aktivenzeit entwickelt sich ein enger Zusammenhalt, der zumeist ein Leben lang hält. Die Mensur trägt wesentlich dazu bei.

gefangen bei den vielen Reisen an andere Hochschulorte, den zahlreichen Begegnungen mit anderen Verbindungsstudenten und nicht zuletzt in der Mensur. Dr. Maximilian Aracena Palatiae hat dazu in dieser Ausgabe einen klugen Aufsatz verfasst, der in der Mensur den Ausdruck einer höheren Stufe von Vertrauen und Solidarität ausmacht. Hinzu kommt das agonale Prinzip, das nicht nur das antike Griechenland, sondern das gesamte Abendland geprägt und groß gemacht hat. Genau dieses Streben nach Erfolg, der Wettstreit um höchste Leistungen wohnt dem Corpsstudententum in allen Zügen inne – auch wenn die Ausdrucksformen manchmal ungewöhnliche Züge annehmen. Das prägt Corpsstudenten ihr ganzes Leben lang; sie bringen beruflich, sportlich,

kulturell Spitzenleistungen. Ein Blick in die langen Listen bekannter Corpsstudenten, die im Internet kursieren, genügt, um dies zu belegen. Viele wurden durch das Erlebnis der Mensur, die Verantwortung und Fehlerkultur im Corps zu starken, mutigen Persönlichkeiten, die Start-ups gründen, in der Forschung reüssieren oder Extremsportarten nachgehen – abenteuerliche Gestalten, die sich nicht in gewöhnlichen Kategorien messen lassen. Einige von Ihnen stellen sich auf den nächsten Seiten vor. Neben ihren Leistungen erzählen sie auch, wie sie durch ihr Corps geprägt wurden. Aber am Ende bleibt die Frage: Macht das Corps seine Angehörigen zu mutigen, außergewöhnlichen Persönlichkeiten oder zieht der Lebensentwurf der Corps ebensolche Personen an?



Ich bin Corpsstudent geworden, weil mich die Intensität der Aktivität, das Einstehen füreinander und die Zeitlosigkeit des Anspruchs fasziniert haben. Rückblickend, so denke ich heute, dass ich an der Universität das Umfeld gesucht habe, das am militärischsten ist – die Corps. Dort habe ich meine „Wohlfühlblase“ verlassen müssen. Als Aktive waren wir gezwungen voneinander zu lernen. Das war nicht immer angenehm. Wenn wir auch nicht immer Freunde waren, so waren wir aber alle Corpsbrüder. Die „gegenseitige Erziehung nach corpsstudentischer Art“ ist keine Phrase. Wir haben Verantwortung übernommen und dadurch gelernt – auch wenn wir häufig überfordert waren. Im Berufsleben habe ich mich manchmal in Stresssituationen daran erinnert, was ich bereits durchgestanden habe. Das hat mir dann Ruhe gegeben. Bei zwei richtungweisenden Entscheidungen in meinem Leben hat das besonders geholfen:

Mit Anfang vierzig habe ich mich als etablierter Unternehmensberater und Vater von drei Kindern entschlossen, einen Neustart zu wagen und mich als Fotograf selbstständig zu machen. Ein radikaler Bruch, aber die richtige Entscheidung. Auch das lernt man im Corps: Konsequenz zu sein. Vor kurzem habe ich mich mit fast 50 Jahren zur Bundeswehr gemeldet. Ich war vermutlich der älteste Rekrut, den je eine deutsche Armee gesehen hat. Auch bei dieser Entscheidung profitiere ich von meiner Zeit beim Corps. Das Gefühl einen Kern zu haben, auf den man sich verlassen kann. Egal, welche Volten das Leben spielt, er bleibt bestehen – das ist wertvoll. Ich kann mich zurücknehmen, muss nicht immer beweisen, dass ich da bin. Wenn ich mich in eine Gemeinschaft einbringe, sie an erste Stelle setze, so verliere ich dadurch nicht meine Individualität. Das Corps hat mir dabei geholfen das zu schärfen. Dafür bin ich dankbar.

Volker Muth Austriae



Ich habe mich schon immer für die Ausnahmesituation interessiert. Als Jugendlicher hat mich am Segeln die Nähe zum Wasser und den Naturgewalten begeistert. Bei der Marine hatte ich dann die Verantwortung für ein U-Boot – immerhin ein Gerät im Wert von rund 500 Millionen Euro sowie 30 Mann Besatzung. Während meiner Studienzeit an der Universität der Bundeswehr bin ich dem Corps beigetreten und erkenne auch hier viele Parallelen zu meinem aktuellen Steckenpferd: dem Apnoe-Tauchen. Erstmalig bin ich mit dieser Extremsportart 2011 in Berührung gekommen. Im Zuge der Schwimmtaucherausbildung bei der Bundeswehr musste ich auch in einem Tauchtopf und ohne Geräte zwölf Meter tief tauchen und am Boden zehn Sekunden aushalten. Ich hatte ordentlich Bammel vor dieser Übung, da ich vergleichbares noch nie gemacht hatte. Aber es war auch dieses Gefühl da: „Da musst Du jetzt durch!“ – Ganz ähnlich, wie bei den ersten Mensuren. Nach dem Auftauchen dachte ich mir, dass es gar nicht so

schwierig war und sogar richtig Spaß gemacht hat. Ebenfalls sehr ähnlich zur Mensur. Mit einem Corpsbruder habe ich dann einen Apnoe-Anfängerkurs gemacht. Mittlerweile komme ich auf 60 Meter Tiefe – ab 30 Meter wird die Lunge auf Residualvolumen komprimiert, das heißt: Sie hat nur noch die Größe ihrer reinen Masse. Ein Tauchgang dieser Tiefe dauert ungefähr drei Minuten – ohne die Möglichkeit Luft holen zu können, ganz auf sich selbst gestellt. Mich fasziniert dabei, sich ins Ungewisse zu stürzen, die Notwendigkeit harter Disziplin und das „an seine körperlichen und geistigen Grenzen gehen“. Ganz ähnlich wie beim Pauken muss man auch hier regelmäßig üben. Während des Tauchganges ist man ganz auf sich selbst konzentriert. Das hat fast meditativen Charakter. Nach dem Tauchgang ist man total enthusiastisch, ähnliche Glücksgefühle wie nach einer gut absolvierten Mensur. Und ein Bier schadet danach auch nicht.

Björn Stiegler Germaniae

SONS
OF SAVILE ROW

TAILORED SUITS & SHIRTS

**INDIVIDUELLER
ANZUG
AB 298 €**

**INDIVIDUELLES
HEMD
AB 69 €**

DÜSSELDORF

Erkrather Str. 228d

FRANKFURT

Junghofstraße 22-26

MÜNCHEN

Wilhelm-Wagenfeld-Str. 26

www.savile-row.de • info@savile-row.de



Wer sich zum Außergewöhnlichen hingezogen fühlt, in extremen Erfahrungen einen Mehrwert sieht, wer bereit zu überdurchschnittlicher Leistung ist und nicht nur auf sich selbst schaut, der kommt als angehender Akademiker an einem Corps eigentlich nicht vorbei. Bei Saxonia Wien war ich sechs Semester aktiv und habe zehn Partien geschlagen. Mein Jura-studium habe ich zwei Semester unter Mindeststudienzeit abgeschlossen, ich kam in den Genuss eines Fulbright Stipendiums und war Fellow des Instituts für Comparative Law an der New York University. Mir kam es nie so vor, dass sich Studienerfolg und Aktivität nicht vereinbaren ließen. Es ist eher anders herum: Die viele Zeit, die man für Pauken, Convente und Veranstaltungen einsetzt, zwingen einen dazu, mit dieser knappen Ressource klug umzugehen – das hilft einem das ganze restliche Leben. Neben dem studentischen Fechten habe ich jahrelang Extremsport in den Bereichen des Fallschirmspringens, des Tauchens und des Base-Jumpens gemacht. Unter anderem war ich der erste Mensch, der

den Nordpol sowohl mit Fallschirm besprang als auch dort Tauchgänge absolvierte. 2001 war ich Kapitän des österreichischen Teams bei der BASE Weltmeisterschaft in Kuala Lumpur. Die Mensur hat mir viel gegeben, was mir auch in diesen Extremsportarten weitergeholfen hat: Vertrauen auf das eigene Können und die nötige Abgebrühtheit, auch knifflige Situationen zu meistern. Müsste ich mich nochmal entscheiden, ich würde wieder aktiv werden!

Dr. Michael Wolff
III Saxoniae Wien

Anmerkung der Redaktion
Dr. Wolff ist seit 2008 der einzige österreichische und deutsche Barrister in Australien. Er dient derzeit in seiner dritten Amtsperiode als Honorar Generalkonsul der Republik Österreich im Bundesstaat Victoria. Am 6. November wurde ihm für seine juristischen und sportlichen Leistungen von Bundespräsident Alexander van der Bellen das Goldene Ehrenzeichen um Verdienste für die Republik Österreich verliehen – wir gratulieren dazu recht herzlich!



Ich wurde im Kosovo geboren und bin schon als Kind nach Deutschland gekommen. Als Student der Politikwissenschaft habe ich mich dem Corps Rhenania in Heidelberg angeschlossen - es war eine herrliche Zeit als Aktiver dort. Noch während meines Studiums sind in den sozialen Medien die "Spotted-Seiten" aufgekommen. Das waren Plattformen, über die sich Leute finden konnten, die sich nur kurz in der Ubahn oder der Bibliothek begegnet sind. Wer diese erste Chance auf ein Kennenlernen versäumt hat, konnte so auf eine zweite Hoffen und in Kontakt kommen. Ich war von dieser Möglichkeit fasziniert. Gemeinsam mit fünf Kommilitonen habe ich daher eine dazu passende App entwickelt, die ebenfalls Spotted heißt. Wir haben mittlerweile über fünf Millionen Nutzer und von mehreren bekannten Investo-

ren insgesamt mehrere Millionen Euro erhalten. Damit alles läuft, beschäftigen wir 14 festangestellte Mitarbeiter und schreiben seit letztem Jahr schwarze Zahlen. Was hat all das mit dem Corps zu tun? Ich glaube, dass mir das Corps dabei geholfen hat, die nötige Disziplin und das ebensolche Durchhaltevermögen zu haben, auch, wenn etwas nicht sofort passt. Auch in Sachen Mitarbeiterführung sind die Lektionen, die man im Corps mitbekommt von Nutzen - ist es doch auch im professionellen Umfeld so, dass man manchmal harte Entscheidungen treffen muss, die aber nie abwertend sein dürfen. Ich habe von der Zeit im Corps definitiv profitiert.

Nik Myftari
Rhenaniae Heidelberg

WIR FÖRDERN BESONDERS- UND HOCHBEGABTE IM ABITURJAHRGANG!

JUGEND AKTIV e.V. ist ein überwiegend von Corpsstudenten gegründeter gemeinnütziger Verein. Wir bieten Besonders- und Hochbegabten im Abiturjahrgang ein in sich stimmiges, in Deutschland einmaliges Programm zur Erkenntnis und Entwicklung ihrer eigenen Fähigkeiten und Talente, damit die spätere Studien- und Berufswahl mit diesen im Einklang stehen.

Wir fördern nur solche jungen Menschen, die bereits besondere Leistungen z. B. natur- oder geisteswissenschaftlicher, sportlicher oder musischer, erster unternehmerischer oder politischer Art erbracht haben. „Nackte Intelligenz“ fördern wir nicht.

Unsere über 40 ehrenamtlichen Mitstreiter sind dezentral und eigenständig in vielen Bundesländern Deutschlands tätig. Sie haben inzwischen über 3000 junge Menschen erfolgreich gefördert.

Zur Absicherung und zur Fortentwicklung unserer Ziele für die nächsten Jahre suchen wir den

zukünftigen Förderkreisleiter Rhein-Main

Sie werden von einem sehr erfahrenen Kollegen erwartet, der sich nach seiner erfolgreichen Zeit als Unternehmer der Förderung von begabten Schülerinnen und Schülern bei uns zuwandte. Nach über sechs Jahren Aufbauarbeit in der Region Rhein-Main möchte er sein Wissen und seine Kontakte zu Unternehmen und Gymnasien auf seinen zukünftigen Nachfolger übertragen.

Wir sind der tiefen Überzeugung, daß unser Land seine zukünftigen Leistungsträger exzellent fördern muß. Mittelmaß genügt nicht, wir wollen die Starken noch stärker machen. Denn wir benötigen die Besten an der Spitze von Politik, Wirtschaft, Kultur und allen anderen Organisationen. Wer diese Überzeugung mit uns teilt und Freude an der Entwicklung junger Begabungen verspürt, der findet seine Erfüllung bei uns. Ihre persönliche Situation sollte eine kontinuierliche Arbeit für diese Idee ermöglichen. Der Umfang Ihrer Mitwirkung ist zeitlich überschaubar und läßt sich individuell steuern.

Für erste Fragen stehen Ihnen die Herren Alexander Junge Pomerania-Silesia et Silesia-Thuringiae, (0162 - 169 49 48, Lothar Mehl Albertinae (0151 - 54 77 68 82) und Ernst Riechert Saxoniae Jena, Saxoniae Bonn (040 - 604 88 23) zur Verfügung.

www.JugendAktiv.org

100+ KOLLEG*INNEN. 48 IMPULSVORTRÄGE. 24 KLINIKEN.

Besuchen Sie spannende Impulsvorträge ausgewiesener Psychiatrie-Expert*innen, tauschen Sie sich mit Kolleg*innen aus und entdecken Sie neue Karrierechancen. Online auf Ihrem Bildschirm beim Live Fach- und Karriere-Event LIKE Psychiatrie.

CME-
PUNKTE

ONLINE VOM
4.-5. Juni
2019

JETZT REGISTRIEREN!
www.like-psychiatrie.de


LIKE Psychiatrie
Digitaler Austausch, echte Perspektiven.



Manchmal gibt es Situationen im Leben, die einen dazu zwingen, etwas Neues auszuprobieren. Für mich war das 2015 soweit. Nach einer Trennung erwischte mich eine gewisse Langeweile, der ich entkommen wollte. Als Corpsstudent bin ich der Abenteuerlust nicht abgeneigt und habe mich daher entschlossen, mit dem Fahrrad von Salzburg nach Sylt zu fahren. Einmal quer durch meine Heimat, die ich so sehr liebe. 1.400 abwechslungsreiche Kilometer ergaben meine Jungfernfahrt. Auf dieser Strecke stellte sich zwar eine gewisse Befriedigung ein, der Drang nach einem wirklichen Abenteuer fernab des Alltags aber wurde größer. Am nördlichsten Punkt Deutschlands wurde mir klar, dass ich ans Nordkapp will

2017 bin ich die Tour dann angegangen. Anreise gebucht, Sachen gepackt, die ratlose Familie zurückgelassen. Ankunft mit dem Schiff in Südnorwegen. Da war ich dann, auf mich gestellt in einem unbekanntem Land, wo ich über den Polarkreis nach ganz oben wollte – zum Ende des Kontinents Europa. Die ersten Meter sind immer furchtbar aufregend, eine gewisse Routine stellt sich aber rasch ein. Wie freundlich und hilfsbereit die Norweger doch sind. 26 Tage und fast 2.700km fuhr ich mit 25 Kilo

Gepäck und Verpflegung mit meinem 14 Kilo Fahrrad über Berge, Fjorde, Straßen, Schotterwege, Wiesen und Fähren. Jeden einzelnen Meter aus eigener Kraft. Ausschließlich draußen im Zelt. Temperaturspanne von 30 bis -2°. Hochgefühle und Tiefpunkte geben sich die Klinke in die Hand. Sehnsuchtsort Nordkapp. Wahnsinn.

2018 zu Ostern dann die nächste Tour. Radreise von Salzburg nach Venedig als Intermezzo. Danach war mein Knie im Eimer, also ging es im Sommer zu Fuß weiter. Die Wahl fällt auf den Olavsweg von Oslo nach Trondheim. 700km zu Fuß mit 20 Kilo Gepäck auf dem Rücken. Zum Teil tagelanges Wandern fernab der Zivilisation. Anekdoten und Geschichten gibt es mittlerweile für ein ganzes Buch. Obwohl es bei solchen Touren auf jedes Gramm ankommt, trage ich mein Couleur immer bei mir. Das Corps ist mir wichtig. Und ich glaube auch, dass es mir ein paar wichtige Eigenschaften für diese kleinen Abenteuer mit auf den Weg gegeben hat: Den Willen, geistig und körperlich durchzuhalten, die Lust, auf das Außergewöhnliche und das Bewusstsein, wo man trotz allem daheim ist.

Dominik Griß
Frankoniae-Brünn

Als Corpsgemeinschaft ist es unser Anspruch, junge Studenten positiv zu prägen und sie auf dem Weg zu fähigen, selbstbewussten und smarten Akademikern zu begleiten. Dabei stehen wir unseren Corpsbrüdern mit Rat und Tat zur Seite. Auf dem Corpshaus leben und arbeiten wir zusammen, tauschen uns aus, pauken gemeinsam und lernen von- und miteinander. Als Aktiver ist man bestrebt, das Bestmögliche als Gemeinschaft zu leisten und dabei soziale Kompetenzen nachhaltig auszubilden. Dies geschieht meist ganz beiläufig – in meiner lieben Palaiomarchia-Masovia jedoch zusätzlich durch das Segeln.

Die Zeit auf der Coronel III, unserer Corpsyacht, schweißt zusammen und lässt enge Freundschaften und unvergessliche Momente entstehen. Momente, die das Teambuilding stärken, und solche, die den Alltagstress für einen kurzen Augenblick in den Hintergrund treten lassen. Abenteuerlust und Tatendrang,

Disziplin und Verlässlichkeit, das Ausführen von Befehlen und klare Kommunikation – all das ist an Bord unerlässlich. Gerade, wenn es schwierige Zustände zu meistern gilt, kristallisieren sich schnell wahre Führungsqualitäten heraus. Man muss bewusst Entscheidungen treffen, Verantwortung übernehmen und einen kühlen Kopf bewahren. Unter anderem durch die Segelausbildung werden wir Altmärker-Masuren darin bestärkt diese Fähigkeiten auszubilden.

Die in der Corpsgemeinschaft und beim Segeln erlernten Führungsqualitäten lassen sich später ausgezeichnet für den Arbeitsalltag und das zukünftige Berufsleben nutzbar machen. Mir hat all dies sehr geholfen. Ob im Studium, im Job oder bei der Gründung eines Start-ups (Schwarzer Walfisch Gin). Gerade dort ist es ohne das richtige Priorisieren, eine rasche Auffassungsgabe und strukturiertes Handeln kaum möglich zu bestehen. Genau wie beim Segeln sollte man beim Gründen eine gesunde Portion Abenteuerlust, Biss und Optimismus mitbringen.

Bjarne Hutmacher
Palaiomarchia-Masovia



CORPS MONTANIA CLAUSTHAL



STIPENDIUM FÜR STÜTZUNGSBURSCHEN!

Corps Montania Clausthal sucht im 151. Jahr seines Bestehens erfahrene Corpsstudenten für das WS 2019/20!

Die Zahl der Aktiven des Corps Montania hat leider in den letzten zwei Jahren deutlich abgenommen, so dass zurzeit der Aktivbetrieb nur noch durch zwei jüngere Aktive sowie eine Reihe von Inaktiven aufrechterhalten wird. Daher benötigen wir zur Weiterführung des Aktivbetriebs zwei Corpsstudenten, die eventuell bereits Ihren Bachelor absolviert haben und an der TU Clausthal ihren Master machen wollen.

An der TU Clausthal (www.tu-clausthal.de) sind zurzeit ca. 4.000 Studenten eingeschrieben, die meist technische Studienfächer, aber auch Wirtschaftswissenschaften studieren. Des Weiteren bietet die Universität ein überaus umfangreiches Sportangebot. Die Stadt Clausthal-Zellerfeld (Niedersachsen) hat ca. 15.000 Einwohner und ist ein von Verbindungsstudenten geprägter, in landschaftlich wunderschöner Umgebung des Oberharzes liegender Hochschulort, in dem andere Urlaub machen!

Die ungefähr 190 Alten Herren werden alles Mögliche zur Unterstützung des aktiven Corps und damit dem Weiterbestehen unserer lieben Montania unternehmen. Daher bieten wir für die Stützungsburshen das kostenlose Wohnen auf unserem schönen Corpshaus (www.corps-montania.de) und ein Stipendium für bis zu zwei Semester an.

Sollten Sie Interesse haben, als Stützungsbursh in unsere Montania einzutreten und ggf. auch in Clausthal zu studieren, nehmen Sie bitte mit Herrn Dennis Röhrbein Kontakt auf.

dennis.roehrbein@web.de

CORPS CALENDARIUM

SALZBURG

24. – 26. Mai 2019

AGÖC-TAGUNG

Fr. 24. 19h c.t. Begrüßungsabend auf dem Corpsheim Frankonia-Brünn mit Damen.
Sa. 25. AGÖeC Tagung und Hohensalzburg-Kommers auf der Festung Hohensalzburg.
So. 26. 11h c.t. AGÖeC-Ausklang mit Damen

WEINHEIM

30. Mai – 2. Juni 2019

WEINHEIMTAGUNG

BAD KÖSEN

5. – 7. Juni 2019

KÖSENER CONGRESS

Siehe gesondertes Programm auf Seite 37

GIESSEN

22. – 23. Juni 2019

CONSENIORENLEHRGANG DES KSCV

MÜNCHEN

6. Juli 2019

VORORTÜBERGABEKOMMERS DES WSC

RUDOLSTADT

13. Juli 2019

RSC-KOMMERS DER CORPSVERBÄNDE

BAD KÖSEN

3. August 2019

FAHNENWECHSEL IN BAD KÖSEN

BAD STAFFELSTEIN

7. September 2019

STAFFELSTEINKOMMERS

TÜBINGEN

18. Oktober 2019

ÖSTERBERG-SEMINAR WIRTSCHAFTSRECHT

GÖTTINGEN

2. November 2019

VORORTÜBERGABEKOMMERS DES KSCV

ESSEN

16. November 2019

RHEIN-RUHR-KOMMERS

ERLANGEN

22. Februar 2020

VÄTER-SÖHNE KNEIPE BEI GUESTPHALIA

„ES HAT GEHOLFEN, DASS DIE MEISTEN MICH FÜR EINEN WAHN- SINNIGEN HALTEN“

Der Soziologe Roland Girtler gilt als einer der populärsten Wissenschaftler Österreichs und als überzeugter Corpsstudent. Im CORPS-Interview spricht er über die Schmissse seines Vaters, Korporierte in der DDR und seine Bekanntschaften in der Wiener Unterwelt.

Interview: Carsten Beck Germaniae München
Porträts: Christian Hofer



L

ieher Professor Girtler, haben Sie je bereit, Corpsstudent geworden zu sein?

Na hören Sie, meinem Vater hat es sogar das Leben gerettet!

Wie kam das?

Fünf Schmisse hat er gehabt, was eigentlich weniger gut ist, schließlich soll man mit dem Schläger parieren, nicht mit dem Gesicht. Er war ein schlechter Fechter, der Herr Papa, aber ein herzenguter Mensch – und Arzt an der Ostfront. Man wollte, dass er ein Todesurteil unterschreibt, indem er einen Fahnenflüchtigen für zurechnungsfähig erklärt. Er war eher Gegner der Sache und weigerte sich.

Und was hat das mit den Schmiszen zu tun?

Der Chef des Militärgerichts hat ihn angeschaut und seine Narben gesehen und ihn deswegen nicht hingehängt.

„Ich existiere praktisch nur weil es dieses Corps Symposion gibt. Mein Großvater hat meine Großmutter darüber kennengelernt.“

Man kann sich denken, weshalb. Insofern nützt es in Ausnahmesituationen manchmal, wenn man ein eher mieser Fechter ist.

Sie sind über die Familie regelrecht ins Corps gewachsen?

Schon mein Großvater, Professor an der Technischen Hochschule Brünn und Freund von Viktor Kaplan, der die Turbine erfunden hat, war Corpsstudent. Vier Generationen sind wir inzwischen, auch mein Sohn. Mir war die Treue zum Corps immer wichtig. Mein Großvater hat meine Großmutter darüber kennengelernt, ich existiere praktisch nur, weil es dieses Corps Symposion gibt. In meiner Familie finden sich überall Corpsstudenten. Das waren alles anständige Leute und das hat mich immer beeindruckt.

War von Anfang an klar, dass auch Sie aktiv werden?

Ich musste nicht, aber ich wollte es. Ich erinnere mich noch an das Krampuskränzchen, auf das ich mit einer Kommilitonin gegangen bin, sie aber früher heim musste. Als sie weg war, habe ich zum ersten Mal meine heutige Frau gesehen, eine große wichtige Begegnung. 55 Jahre sind wir

inzwischen verheiratet, sie hat immer zu mir gehalten. Sie sagt, ich sei ein verheirateter Junggeselle, aber sie hat mich immer verstanden.

Stammt Ihre Frau auch aus einer corpsstudentisch geprägten Familie?

Meiner Frau gefällt das, das ist unsere Kultur, so sind wir halt. Sagt Ihnen der Name Busson was?

Natürlich – wie vermutlich jedem, der Fuchsenstunden hatte: Felix Busson, 1874 bis 1953, Autor der Duellordnung „Ritterlicher Ehrenschatz“.

Brav aufgepasst. Busson ist der Mädchenname meiner Frau. Verstehen Sie? Auch ihr Vater war Corpsstudent, nur der Onkel ein CVer. Der war dafür immerhin mal Bundeskanzler von Österreich. Allerdings nur für eine Viertelstunde.

Wie bitte?

Ja, der saß als Unterrichtsminister in der Regierung, und wie die Nazi den Bundeskanzler Dollfuß erschossen haben, da herrschte Chaos. Die Nazi haben ausgerechnet diesen CVer-Onkel als Bundeskanzler ausgerufen. Na ja, eher eine Nebenepisode der Geschichte.

Waren Sie ein passionierter Fechter?

Ich mochte das, um ehrlich zu sein, achtmal hab ich gefochten. Mich reizt das, wenn man mutig sein muss. Natürlich trifft es mich, wenn meine eigenen Studenten deshalb auf mich losgehen, aber ich stehe dazu. Die meisten haben es aber verstanden, wenn ich ihnen sagte, dass es für mich ein Abenteuer war.

Sie werden von der Öffentlichkeit als einzigartig wahrgenommen. Die üblichen Vorurteile gegenüber Korporierten scheinen für Sie nicht zu gelten.

Es hat mir geholfen, dass mich die meisten für einen Wahnsinnigen halten. Ich erzähl Euch was: Ich war als Wissenschaftler in die DDR eingeladen, 1986 war das. Da hab ich Professoren an der Charité kennengelernt, die großes Interesse an unserer alten studentischen Kultur zeigten. Die haben dann Bücher mit alten Studentenliedern rausgegeben, „In Jene lebt sich's bene“ und so, sehr schöne Sachen. Die wollten darlegen, dass die Burschenschaften und Corps nichts Schlechtes sind. Zur Rechtfertigung haben sie ausgeführt, dass Friedrich Engels diese Lieder sehr schätzte und im hohen Alter versuchte, seinem Kanarienvogel das Gaudeamus Igitur beizubringen.

Wie wir wissen, ist es nicht gelungen, den real existierenden Sozialismus von der Wichtigkeit der Verbindungen zu überzeugen.

Leider. Georg Mayer, der Rektor der Universität Leipzig, der einen Mordsschmiss hatte, der sagte vor Studenten, dass es zu seiner Studentenzeit einen Sauf-Mayer, einen Säbel-Mayer und einen Huren-Mayer gegeben habe

und sie sollten raten, welcher er gewesen sei. Er war natürlich alle drei.

Wäre heute unvorstellbar.

Natürlich, völlig undenkbar. Die DDR war offenbar toleranter.

Wie bewerten Sie den miesen Ruf, den Verbindungen heute oft haben? Ist der in Teilen auch gerechtfertigt?

Na ja, wir gelten sicher nicht zu Unrecht als wenig feministisch. In Österreich sind viele Korporierte in der FPÖ, das färbt ab. Einmal hab ich Norbert Hofer, der heute Verkehrsminister ist und für das Amt des Bundespräsidenten kandidiert hat, als Gast zu meiner Vorlesung geholt. Ich lade da alle möglichen ein, Bordellbesitzer, Wilderer, alles kein Problem, aber den Hofer wolltens nicht. Es wurde demonstriert – auch gegen mich.

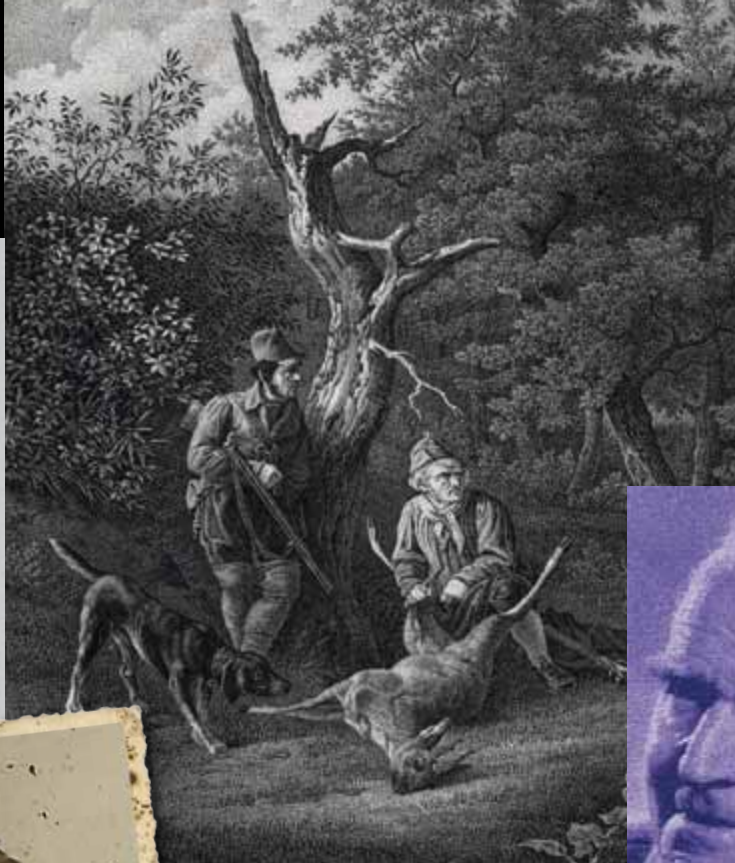
Gleichzeitig sind Sie sehr beliebt, man nennt Sie ein Original.

Bitte, ich weiß es nicht. Aber mir kommt es so vor. Einmal bin ich mit dem Rad nach Bad Ischl gefahren, hatte keine Unterkunft und fragte in einem Wirtshaus nach, da sagte ein freundlicher Herr am Nebentisch: Zimmer kann ich Ihnen keines anbieten, aber einen Trakt. Es war ein Urenkel vom Kaiser Franz Josef, der mich und meinen Dackel in die kaiserliche Villa einlud. Ich kann mich nicht beschweren.

Sie haben sich wissenschaftlich mit gesellschaftlichen Randgruppen auseinandergesetzt. Sind Corpsstudenten auch Teil dieser Forschung?

Corps sind schon was anderes als Sandler, Zigeuner oder Wilderer. Es ist eine Randkultur, weil sie in sich

Der Corpsstudent und Revolutionär: Friedrich Hecker



Roland Girtler als junger Sekundant (r.). Der Begründer des Zionismus Theodor Herzl als Wiener Burschenschafter (unten, 1. v. r.)



Girtlers Forschungsobjekte: Wilderer und Rotlichtmilieu. Oben: „Er war natürlich alle drei.“, der Leipziger Korporierte und Universitätsrektor Meyer in der DDR.



Girtler und sein Wiener Corps Symposion in den Sechzigerjahren. Ihr Wahlspruch lautet; „Alt mein Panier, alt meine Ehr“, jung ist mein Herz, scharf meine Wehr!“





„Durch die Mensur lernt man, den Mund zu halten. Dass das eine oder andere Depperte, das man sagt, Konsequenzen hat.“

geschlossen ist. Es gibt Parallelen: die eigene Sprache, die In-sich-Gekehrtheit, Rituale, die sonst keiner versteht. Ganz besonders wichtig: der Ehrencodex. Nur Ganoven nehmen ihren Ehrencodex ernster.

Sie haben Bekanntschaften im Kriminellen-Milieu geschlossen. Was lernt man da über Regelverletzungen, das Selbstverständnis des Outlaws?

Ganoven haben eine sehr eigene Moral, da wird der Mörder im Gefängnis geachtet, der Kinderschänder muss unterm Bett schlafen.

Ist es gefährlich, mit Ganoven persönlich eng zu sein?

Meine Tochter war in einen Grazer Corpsstudenten verliebt. Später ist er Kommunist geworden und ausgetreten, danach beim Österreichischen Rundfunk aufgestiegen. Eh ein netter Kerl, aber er hat meiner Tochter damals das Herz gebrochen. Als ich mal einem Gangsterboss davon erzählt habe, war der überzeugt, diesem Herrn eine verpassen zu müssen, um meine unglücklich verliebte Tochter zu rächen.

Ich musste es verhindern.

Hand aufs Herz, wie war das mit Ihren Recherchen in Bordellen?

Ich weiß, was Ihr meint, nein, nein. Ich hab da nie was angefangen, obwohl ich es jederzeit gekonnt hätte. Aber mein Ansehen bei den Zuhältern wäre futsch gewesen. Ich bin deshalb immer mit meiner Frau hingegangen, da stellte sich die Frage nicht. Einmal war ich mit einem alten Wilderer in so einem Club.

Klingt wie der Anfang eines guten Witzes: Gehen ein Wilderer, ein Corpsstudent mit seiner Frau und ein Ganove ins Puff ...

Uns zu Ehren hat der Besitzer da die Nackerten tanzen lassen und er fragte den alten Wilderer, wie es ihm gefallen habe. Der sagte: I mag nur Weiber mit einem ordentlichen Brunzbuschen.

Wir übersetzen das mal: Er bevorzugte Damen mit naturbelassener Intimbehaarung.

Genau. Da sagt der Rotlichtchef: Du bist ein Ehrenmann. Für den hatten rasierte

Frauen etwas Kindliches, und das verachtete er. Bitte seid nicht entsetzt über mich, dass ich solche G'schichten erzähl.

Erklären Sie bitte das Spannungsfeld, dass Corpsstudenten zum Establishment neigten, immer aber auch zur Revolte.

Die preußischen Kronprinzen, Bismarck, klar, aber auch Leute, wie einer der wichtigsten radikaldemokratischen Aufrührer 1848, nämlich Friedrich Hecker. Der war Heidelberger Corpsstudent, ein ganz ein toller Bursch, Führer des Badischen Aufstands. Der hat die erste deutsche Republik ausgerufen. Ist dann nach Amerika geflohen. Unser Wesen ist vielleicht, dass wir unser jeweiliges Recht beanspruchen, selbstbestimmt zu sein.

Wieso sollte man heute Corpsstudent werden?

Weil man als Student nicht nur die Theorie braucht, sondern auch lernen sollte, wie man mit schwierigen Situationen umgeht: Wie werde ich mit Problemen fertig, wie

setze ich mich durch? Das erfährt man sonst nirgends.

Und Fechten? Ist das noch zeitgemäß?

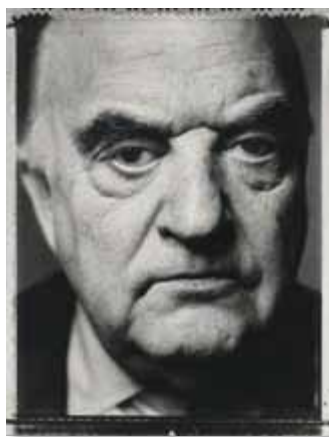
Na ja klar, mehr denn je. Mutproben sind für junge Leute heute interessanter denn je. Extreme erfahren. Das hat es in unserer Kultur zu einer Tradition gebracht, die einem Reglement folgt, nicht unsinnig ist. Auf Züge steigen ist deppert, aber Mensur ist eine Möglichkeit, sich zu bestätigen, sich kennenzulernen. Aber das Wichtigste ist was ganz anderes.

Jetzt wird's spannend, was ist das?

Zu lernen, den Mund zu halten. Dass das eine oder andere Depperte, was man sagen will, Konsequenzen hat.

Wie wichtig ist der Rausch?

Die gemeinsame Entgrenzung und Verbrüderung, das ist was Gutes. Man muss Maß halten. Weiß nicht, ob das ausreichend gewahrt ist. Die Mensur ist auch so ein Gemeinschaftserlebnis. Gerade ist ein Bundesbruder gestorben, der war der beste



Lord George Weidenfeld

Sekundant. Das vergisst man nie, wenn einem einer gut sekundiert hat.

Wie wichtig ist Ihnen das Lebensbundprinzip?

Das ist natürlich alles. Ich hatte einen Corpsbruder, Psychiater, immer vornehm geredet, ganz ein Obergscheider bei den Conventen – der ist ausgetreten. Dann bin ich im Zug gesessen, auf einmal kommt der daher, scheißfreundlich, will sich mit mir unterhalten. Hab ich gesagt: Geh weiter, Du bist ein Verräter. Du hast uns im Stich gelassen, ich mag keine feigen Leute. Man kann sicher mit seiner Verbindung hadern,

sich streiten, aber es gibt eine Grundregel: Man bleibt.

Corpsstudenten waren aber schon mal rebellischer als heute, oder?

Na ja, sicher, alle waren schon mal rebellischer. Mir imponierte der Lord Weidenfeld, ein jüdischer Corpsstudent. Bevor er in die Emigration gegangen ist, hat er noch eine Mensur gegen einen Nazi gefochten. Seinen Eltern hat er erzählt, er wäre in ein Auto gelaufen. Es gab in Wien viele schlagende jüdische Korporierten, viele davon waren Zionisten.

Was hätte die jüdische Mutter des späteren Lords Weidenfeld wohl gesagt, wenn

du des Staates Israel im weitesten Sinne etwas mit den Idealen der Urburschenschaft zu tun. Weiß bloß keiner mehr.

Was halten Sie eigentlich von Projekten wie der „Burschenschaft Hysteria“ der feministischen Autorin Stefanie Sargnagel?

Ich bin ja eigentlich sehr für Frauenverbindungen. Aber diese Hysteria – ist das nicht eine Verarschung?

Es gibt in Korporiertenforen auch Stimmen, die sagen, dass es sich verselbständigen könnte und am Ende - nun ja - eine der vielen seltsamen, aber berechtigten Erscheinungen des Verbindungswesens sein könnte.

Wieso nicht? Wir Verbindungen sind dazu da, Buntheit in die Gesellschaft zu bringen. Diese Feministinnen um Sargnagel haben sicher nicht im Sinn, das Verbindungswesen zu bereichern. Vermutlich verstehen sie gar nicht, dass sie längst Teil davon sind. Es ist ja kein deutlich abgegrenzter Bereich. Mir wär wurscht, auch Frauen aufzunehmen. Aber ich mag auch diese Idee von Männerbünden. Es ist ja nichts Böses.

Eine letzte Frage: Sagt Ihnen die Redewendung „Symposion ist es nicht“ etwas?

Nein. Was soll das heißen? Ich bin Symposion und werde es bleiben. ____

Sie das erfahren hätte?

Kurz bevor die Mutter fliehen konnte, hat sie noch Besuch von einem Braunhemd bekommen und ist beinahe vor Furcht vergangen. Dann sagte der Nazi, sie soll ihren Sohn grüßen, er habe nämlich mit ihm gefochten. Und fragte sie sogar, ob er noch was für sie tun könne.

Unglaubliche Geschichte!

Offenbar war das Corpsstudentische stärker als der Antisemitismus. Selbst Theodor Herzl, der den Zionismus erfunden hat, war ein schlagender Burschenschafter. Er war bei der Wiener Burschenschaft Albia. Seinen Burscheneid hat Herzl auf den Wahlspruch Ehre – Freiheit – Vaterland abgelegt. Leider ist er ausgetreten, nachdem der Dichter Hermann Bahr auf einem Richard-Wagner-Kommers eine judenfeindliche Rede gehalten hat.

Nicht so bundesbrüderlich. Trotzdem hat die Grün-



Prof. Roland Girtler und Carsten Beck beim Interview im Wiener Traditionscafé Landtmann

ROLAND GIRTLER

Der Soziologe lehrt seit 1972 an der Universität Wien, davor auch an der LMU München. Sein Forschungsfeld waren bevorzugt Randkulturen – etwa Ganoven, Rotlichtmilieu, Wilderer oder Schmuggler. Er stellte „10 Gebote der Feldforschung“ auf. Seine Popularität verdankt Girtler seinen unterhaltsamen Büchern und seiner wöchentlichen Kolumne in Österreichs größter Tageszeitung. Seit 2000 leitet er ein kleines Wilderer-Museum in St. Pankraz bei Hinterstoder. Er ist Träger des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse.

Foto: Nick Sinclair, National Portrait Gallery London

—Anzeige—



Kneipjacke, Pekesche, Stiefel, Trinkhorn, Bierkrug (Zinnetikett, Handbemalung und Handgravur), Deckelschoppen, Pardecerevis, Biertönnchen

studentika-couleur.eu

HOCHWERTIGE COULEURARTIKEL ZUM FAIREN PREIS!



HIEB- UND STICHFEST

Studentisches Fechten gerät dem aktuellen Zeitgeist immer mehr zum Mysterium. Wäre die Mensur nicht viel mehr als Tradition, hätte sie wohl kaum überdauert.

Text: Dr. Maximilian Aracena Palatiae
Foto: Hagen Schnauss

Immer öfter darf man Dokumentationen sehen, in denen Verbindungen Einblicke in ihr Aktivenleben geben. Meistens unterscheiden sie sich darin, je nach Verbindungsform, dass sie im besten Fall Corps sind – oder im schlechtesten Fall nur bessere Wohngemeinschaften mit einem größeren Biervorrat. Wenn die Verbindung ficht, kommt mit Sicherheit die Frage, warum man dies „heute noch“ tue – und ebenso sicher folgt die naive Antwort: aus Tradition.

Alleine aus Tradition zu fechten, mag für manchen ausreichend sein, genauso wie es sich in unserer Gesellschaft eingebürgert hat, nur bis zu einem bestimmten Grenznutzen zu gehen und die eigenen Handlungsalternativen immer an einen bestimmten Output zu benchmarken.

In einer Zeit durchgestreamter Lebensläufe, von Lifecoaches, Karriereberatern und der Visualisierung des (ach so) individuellen Lebensstils auf sozialen Netzwerken fragen sich manche, welchen direkten Nutzen die Mensur angesichts der möglichen Folgen stiftet. Allein aus der „Tradition“ heraus zu begründen ist hier zu wenig, aus Hedonismus schwierig und wohl eher selten, und aufgrund einer zukünftig glänzen-

den Karriere schon lange nicht mehr der Fall. Und doch hilft sie der Karriere und dem eigenen Leben oder macht beides eventuell gefälliger. Schließlich kann man, sofern man Nietzsche dafür unbedingt verfremden will, sagen: „Ich hab schon Härteres erlebt“. Doch was macht nun die Mensur zu etwas Einzigartigem?

Ich glaube, eine Antwort gefunden zu haben, die nicht direkt mit Spaß zu tun hat. Es geht dabei darum, Vertrauen neuerer Qualität zu erlernen und um Solidarität. Das Erste bemerkt man nicht sofort und das Zweite wird von Presse und Politik zu gerne missbraucht.

Warum Vertrauen? Wenn man neu in den Kreis eines Corps eintritt und seine ersten Fechtlektionen auf dem Paukboden erlebt, vertraut man dem Consenior und dem Fechtmeister, wie es auch alle anderen Corpsbrüder machen. In erster Linie im Erlernen der Hiebe, die traditionell verankert sind. In zweiter Linie abermals seinem Consenior, der nicht nur bestimmt, wann man fechten darf, sondern auch die Konvenienzen mit anderen Consenioren ausmacht – und sich auf deren Angaben hinsichtlich Geschwindigkeit, Technik und Härte verlässt.

Unmittelbar vor der Mensur vertraut man den Corpsbrüdern oder dem Corpsdie-

ner beim „Einpacken“. Der Ritus des Einkleidens verfolgt dabei nicht nur den Zweck, lebensgefährliche Verletzungen zu verhüten, sondern hat zudem einen kultischen Charakter, der das gegenseitige Vertrauen bekundet. Schließlich verlässt sich der CC vor und im Moment der Mensur auf den Paukanten, dass dieser sich an die traditionellen, im Comment festgeschriebenen Regeln hält. Genauso wie dem Unparteiischen und den Sekundanten Vertrauen geschenkt wird. Dieser Aspekt wird bei verschärften Partien umso wichtiger. Denn gerade hier muss die Überzeugung des gegenseitig korrekten Verhaltens gegeben sein. Bei allen Beteiligten!

Dabei übersteigt das Vertrauen zu unseren Sitten, Traditionen, Corpsbrüdern und allgemein den Corpsstudenten auch die Definition Luhmanns. Denn dieses ist hier mehr als ein bloßer Mechanismus zur Reduzierung sozialer Komplexität. Es ist die sich immer wieder bejahende und sich rituell wiederholende, aber nie gleichbleibende Vergewisserung – sich selbst, seinen Corpsbrüdern und dem Corpsstudententum im Gesamten gegenüber, die hier eng mit dem Gedanken der Solidarität versus der Egozentrik verbunden ist.

Die Solidarität zeigt sich im Moment der Mensur selbst. Auch dann, wenn man für sich selbst ficht, zeigt man dennoch performativ mit jedem Hieb und in jedem Moment des Nichtausweichens, ähnlich einer bewusst wahrgenommenen Melodie, dass man bereit ist, seine eigene Unversehrtheit an die zweite Stelle zu setzen – hinter das Corps, hinter die Gemeinschaft! Man lernt, dass man im Leben auch mit Härten umzugehen hat und dass das Ich nicht immer an erster Stelle stehen kann. Dieser Gedanke verschärft sich logischerweise in der Pro-Patria-Suite. Wie ich es sehe, zeigt sich hier im Besonderen, dass verschärfte Partien wenig mit romantischen Ehrenhändeln zu tun haben. Sie sind vielmehr ein noch klarerer Akt von Vertrauen und Solidarität!

Kaum jemand versteht, warum man Narben in Kauf nehmen sollte. Schließlich verlangen Alumniclubs oder andere elitäre Zirkel dies eben nicht. Diese Karrieredurchlauferhitzer verschenken aber keine Solidarität. Sie dienen immer dem Selbstzweck und der eigenen Nutzenmaximierung. Niemand lernt dort, dass es immaterielle Werte gibt, für die es sich lohnt, Nachteile in Kauf zu nehmen – auch wenn man selbst keinen direkten Vorteil daraus zieht.



Paukant des Corps Palatia München, welches mit einer über 200-jährigen Geschichte zu den ältesten deutschen Studentenverbindungen zählt.

Diese Art der Solidarität, die wir gegenüber unseren Corpsbrüdern pflegen, unsere ganz spezielle Art der Solidarität, dient eben nicht mehr der Rechtfertigung von Egoismus, Narzissmus und Individualismus. Denn unsere Solidarität steht abseits der gesellschaftlich favorisierten Art der übersteigerten Selbstverwirklichung. Elitäre Zirkel, die ihre Selektion nach (!) dem Studium vollziehen, dienen ausschließlich dem eigenen Fortkommen. Ein größeres Ganzes steht nicht dahinter – auch wenn das mit einer abstrakten Verbundenheit zu einer Universität oder anderen Organisationen simuliert werden soll. Tatsächlich steckt ausschließlich der Ich-Bezug, Egoismus, dahinter.

Wie oft sieht man, dass Menschen eben wegen dieses

übersteigerten, heute scheinbar üblichen Ich-Bezugs in der Freundschaft ihren eigenen Nutzen sehen, in Beziehungen unsterblich sind, Kinder als finanzielle Belastung sehen, genauso wie die Eltern, wenn sie zu alt sind. Michael Bothe (Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer) fasste das so zusammen: „Deutschland – ein Land von Singles, von Konsumenten und ein Altenheim. Man kann auch die ersten beiden Stichworte zusammenfassen: ein Land von Selbstverwirklichern.“

Das Erlebnis der Mensur sorgt dafür, dass wir anders sind – und es sorgt dafür, dass uns die anderen nicht begreifen können. Vertrauen und Solidarität, unbewusst oder bewusst, sie sind der Modus Operandi, der uns davon abhält, durchschnittlich zu werden. —

Comic

BY PHRITTENBUDE

Pass auf Fuchs, die Mensur ist nicht nur eine Mutprobe, sondern formt auch den Charakter, indem man die eigenen Grenzen überwindet.



Ganz wichtig ist hierbei das Paukzeug. Es ist dein Schutz.



Natürlich brauchst Du auch eine scharfe Klinge und Nähzeug, falls doch was passiert.



Und zu guter Letzt: die Wechselunterwäsche. ... Vertrau mir.





DIE SEELE DER STEINE

Mit der Brandkatastrophe von Notre Dame ist die Debatte über den Sinn von Rekonstruktion und Neugestaltung neu entflammt. Unser Gastautor André Gansel plädiert für eine Rückbesinnung auf gewachsene Bautraditionen.



Kann per Rekonstruktion die Seele eines Bauwerks erhalten bleiben? Links: Notre Dame in Flammen! Oben: Das teilweise rekonstruierte Berliner Hohenzollernschloss.

H

aben Steine eine Seele? Stabil, zuverlässig, möglicherweise gar ewig, also durchaus von Charakter. Aber tot. In den großen Bauwerken unserer Geschichte scheinen uns diese alten Steine jedoch als etwas zu begegnen, das zu uns reden kann.

Wenige Wochen sind vergangen, da schaute alle Welt entsetzt auf die in Flammen stehende Notre Dame de Paris und hoffte, ja betete, dass die den Dachstuhl verzehrenden Flammen nicht auch noch den eigentlichen Kirchenraum und die berühmten Westtürme zerstört. Menschen in den Straßen, singend und betend für

dieses menschengemachtes Ding, aufgeschichtet aus Steinen, aus tausenden von Eichenstämmen und ausgeschmückt durch findige Künstlerhände. Ein Werk von Jahrhunderten, dem Generationen von Menschen ihr Leben weihten.

So kommen wir der empfundenen Seele vielleicht auf die Spur – ist doch das Bauwerk gleichsam die Summe der Geister, die es erdachten, erschufen und die in ihm handelten und lebten. Das Bauwerk akkumuliert allen schöpferischen Geist, alle ihn durch- und umwogende Geschichte und spiegelt – davon erzählen zeigen die vielen entsetzten Gesichter der Franzosen am Abend des Brandes: die Seele einer ganzen Nation.

Es braucht keine Kathedralen, um zu verstehen, wie nahe einem Häuser stehen können. Denken wir an das Elternhaus oder natürlich auch das eigene Verbindungshaus. Auch hier sind vergangene Generationen

zuhaus, und das nicht nur in den von seinen Erbauern einst in Liebe zum eigenen Bund aufgebrauchten finanziellen Mittel. Auch die in den meisten Bündeln mit Philistrierung zu erwerbenden „Hausbausteine“ stellen mehr als nur eine Zwangsspende dar. Sie geben dem Einzelnen Gelegenheit, seinen Beitrag zu dieser Akkumulation zu erbringen.

Bauwerke sind also alles andere, als rein zweckerfüllende Gebilde. Wie Kathedralen, Schlösser oder Rathäuser können auch private Wohngebäude sinnstiftend sein und Spiegel der Persönlichkeit.

Bauwerke prägen die Umgebung in der wir leben, sie sind oft Marksteine unseres eigenen Lebens: das Elternhaus, die Schule, die Universität, das besagte Corpshaus, die Kirche, in der wir heiraten. Schöne wie traurige Erinnerungen sind mit ihnen verknüpft.

Und sie prägen ihrerseits die sie bewohnenden und be-



Fotos: shutterstock.com

Historismus: Das Wiener Parlament an der Ringstraße. Rechte Seite: Geplatzte Phantasien der Nachkriegszeit – LeCorbusier träumte davon, die gesamte Pariser Altstadt niederzureißen und durch Hochhäuser zu ersetzen.

suchenden Menschen. Sei es Ehrfurcht, die den Besucher Notre Dames erfüllt, betritt er ihren Innenraum. Sei es die Erinnerung an die leider viel zu schnell vergangene Studentenzeit auf dem Corpshaus, die ein Gefühl wohliger Wehmut erweckt.

Es entsteht ein Gefühl tiefer Beklommenheit, gehen diese unter. Geht ein Bauwerk von solch überwältigender Bedeutung wie im Falle der Kathedrale von Paris, erscheint ihr Verlust, als sei ein Stück des eigenen Lebens ausgelöscht, das Vermächtnis einer Kultur.

Der Brand der Notre Dame lässt uns Nachgeborenen vielleicht einen kleinen Geschmack davon erahnen, von welcher gewaltigen Katastrophe der Verlust der Bausubstanz des alten Deutschlands gewesen sein muss, gerade diejenigen des zwanzigsten Jahrhunderts mit seinen Flächenbombardements und blindwütigen Zerstörungssorgien.

Nicht einzelne Bauten sanken in Trümmer - hier waren es ganze Städte, ganze Lebenswelten, die ausgetilgt wurden. Eine ganze Generation wurde ihrer angestammten Realität beraubt. Schlimmer noch: die Nationen Mittel- und Westeuropas verloren einen Großteil ihres kulturellen Gedächtnisses.

Und als ob dies noch nicht genug gewesen wäre, machten sich nach dem Krieg findige Planer daran, das wenige Verbliebene zugunsten einer autogerechten Stadtplanung zu beseitigen. Der vom Bauhaus gespeiste radikale Erneuerungswille paarte sich mit dem Glauben, man könnte die Dämonen des „Dritten Reiches“ durch die weiträumige Tilgung des als kleinbürgerlich-spießig empfundenen Stadtbildes bannen.

Beschädigte, aber keineswegs rettungslos verlorene Stadtkerne - man denke etwa an Frankfurt oder Stuttgart - wurden mit Bulldozern bei-

seitigeschoben und wichen tristen Betonwüsten. Diese - praktisch, verkehrsfreundlich, doch gänzlich seelenlos - bildeten das Lebensumfeld der Nachkriegsgenerationen.

Im kollektiven Gedächtnis blieb das Verlorene dennoch präsent. Mit Wehmut betrachtete man alte Bilder und erträumte sich eine schönere Alternative zum nackten Beton. Indes: es sollten Jahrzehnte vergehen, bis schließlich ein Rekonstruktionswille erwuchs, der breite Bevölkerungsschichten erfasste. War bis Mitte der siebziger Jahre das Diktat der Modernisten unangefochten, wurde Historisches weiterhin beseitigt und Beliebigeres aus dem Boden gestampft, brachte das internationale Jahr des Denkmalschutzes 1975 eine Wende. Zaghaft besann man sich des Wertes historischer Gebäude, lernte man auch das bauliche Erbe des zuvor verteufelten neunzehnten Jahrhunderts zu schätzen. Die

Zeiten großflächigen Abbruchs fanden ein Ende. Auch gestalterisch versuchte man an die Vergangenheit anzuknüpfen, indem Architekten die Mode der Postmoderne schufen. Eine Architektursprache, die sich dem Tradierten annäherte und es neu interpretierte. Die vom Krieg und den nachfolgenden Jahren geschlagenen Lücken vermochte dies nicht zufriedenstellend zu kitten. In vielen Städten waren es gerade die identitätsstiftenden Zentren, die ihres Gesichtes besonders brutal beraubt wurden. Hier standen diejenigen zerstörten Baudenkmäler, die den Städten einst ihr unverwechselbares Antlitz verliehen. Ihre Rekonstruktion stand (und steht) weitestgehend aus und wurde von einem Großteil der Bürger befürwortet bzw. gefordert.

Plötzlich regte sich Widerstand seitens der „Modernisten“, die jegliche Rekonstruktion als Abklatsch, als „Disney-Land“ diffamierten.

Konnte sich diese Fraktion bis in die späten Achtziger Jahre weitgehend durchsetzen und die Entscheidungshoheit für sich reklamieren, mischte die politische Wende von 1989 die Karten neu: plötzlich sah man sich mit dutzenden über Jahrzehnte vernachlässigten Städten in den neuen Bundesländern konfrontiert. An ihnen nagte nicht bloß der Zahn der Zeit - sie waren es auch, in denen sich die Bilderstürmer der Nachkriegszeit infolge ideologischer Verblendung besonders radikal ausgetobt hatte. Man denke an das im Kriege beschädigte, jedoch keineswegs vernichtete Berliner Stadtschloss, an die Leipziger Paulskirche und viele weitere Beispiele zerstörter Baudenkmäler, die nicht in das sozialistische Welt- und Stadtbild passen wollten.

Die Lawine ins Rollen brachte schließlich der „Ruf aus Dresden“, eine Initiative zum Wiederaufbau der seit 1945 in Trümmern liegenden Frauenkirche. Wie kaum je zuvor formierte sich eine Phalanx der Befürworter, die weit über die Grenzen Deutschlands hinausging. Doch die Gegner ließen nicht lange auf sich warten. Nur hatte das Ansinnen der Rekonstruktionsbefürworter die Emotionen auf seiner Seite. Schließlich war der Wiederaufbau nicht nur die Heilung einer in der Stadtsilhouette klaffenden Wunde. Er wurde auch zu einem völkerverbindenden Symbol, da Hilfe und Unterstützung aus aller Welt, vor allem aus jenen Ländern erfolgte, die einst Dresden in Schutt und Asche gelegt hatten. Steine wurden aus aller Welt gespendet - aus einer „gewöhnlichen“ Kirche wurde durch dieses gemeinsame Werk einmaliger

Feinde ein gebautes Manifest für Frieden und Versöhnung.

Man sollte an dieser Stelle einen jedoch Moment bei den Gegnern verweilen. Was sind ihre Triebfedern? Was der Grund für ihren geradezu manichäischen Rigorismus gegenüber dem Ansinnen, Zerstörtes wiederherzustellen? Man wird hier drei wesentliche Grundintentionen konstatieren müssen: zum Einen die politische, zum Anderen die des Authentizitätsbedürfnisses und schließlich diejenige, die jedwede gestalterische Rückwendung als illegitim zurückweist.

Den Rekonstruktionsbefürwortern wird vorgeworfen, sie wollten Geschichte ungeschehen machen. Man wolle die bislang sichtbaren Wunden, die der von Deutschland begonnene Krieg in den Stadtbildern gerissen hat, verwischen und damit die an die eigene Schuld gemahnenden Narben tilgen. Bestenfalls wird eine Geschichtsvergessenheit unterstellt - im extremsten Falle, wie jüngst durch den Stuttgarter Architekturprofessor Stephan Trüby, der den Befürwortern des Wiederaufbaues der Frankfurter Altstadt Nähe zum Rechtsradikalismus unterstellte, wird man in die rechte Ecke gerückt.

Mit dem Argument der mangelnden Authentizität wendet sich insbesondere die Schar der Denkmalschützer gegen Rekonstruktionsvorhaben, die die sich hierbei auf die Grundsätze Georg Dehios, des Begründers der modernen Denkmalpflege, berufen. Dieser formulierte einst den Satz „Konservieren, nicht Restaurieren!“, wobei er mit ihm die seinerzeitigen Purifizierungen und „Verschönerungen“ historischer Gebäude verurteilte,



Nicht nur Bauwerke sanken in Trümmer, ganze Lebenswelten wurden ausgetilgt.

die man ihrem vermeintlichen Urzustand annähern wollte. Bezeichnenderweise war Dehio selbst expliziter Befürworter historisch getreuer Rekonstruktionen, so etwa der des 1906 niedergebrannten Hamburger Michels, des wohl bekanntesten Hamburger Wahrzeichens.

In der Architektenzunft wenden sich viele nach wie vor gegen jeden Historismus. Argumentiert wird, dass jede Epoche ihre eigenen Antworten auf die sich stellenden baulichen Herausforderungen finden muss. Ein Rückgriff auf Althergebrachtes sei insofern illegitim und letztlich ein Ausdruck mangelnder Kreativität bzw. Plagiat. Dies ist nicht

völlig aus der Luft gegriffen, wurde doch in Vergangenheit und Gegenwart manches Schindluder mit dem Rückgriff auf historische Stile getrieben. Viele Bauten der Neo-Stile sind von mäßiger Qualität - sowohl hinsichtlich der Stilreinheit, als auch der gestalterischen Qualität.

Diese Aversion lässt sich historisch begründen: Die Gründerzeit - die dreißig Jahre vor und die ersten vierzehn Jahre nach der vorletzten Jahrhundertwende - hatte die Beliebigkeit in der Wahl der Baustile zum Prinzip erhoben. Das wohl sinnfälligste Beispiel hierfür ist die Wiener Ringstraße - wenn auch sicherlich eines der qualitativ hochwertigsten.

Plante man ein Rathaus, so besann man sich der Hochzeit des städtischen Bürgertums im Hochmittelalter und baute ein gotisierendes Rathaus. Sollte es eine Universität sein, blickte man auf die griechische Antike und plante gräzisiert-klassisch. Gleiches gilt für das Parlamentsgebäude, das allegorisch auf die attische Demokratie Bezug nimmt. Handelte es sich hier auch um Bauwerke, die einem hohen gestalterischen Anspruch gerecht wurden, war dies bei der Masse der Entwürfe dieser Jahre deutlich seltener der Fall. Neben einer ohne Frage vorhandenen Vielzahl vorzüglicher Entwürfe, an denen sich die Betrachter bis heute erfreuen, wurde eine Unzahl von Mietskasernen mit finsternen Hinterhöfen hochgezogen, deren prekäre innere Gestalt durch eine vorgeblendete Stuckfassade kaschiert wurde.

Es waren diese Negativbeispiele, die Gegner auf den Plan riefen und letztlich zu einem Sinneswandel führten. Zunächst zaghaft durch die Arts-and-Crafts-Bewegung im angelsächsischen Bereich und ihrer deutschen Schwester, der Reformarchitektur, dann in der Abwendung vom Ornament, so durch Adolf Loos und sein Manifest „Ornament und Verbrechen“ (1910).

Kurz nach dem ersten Weltkrieg erfolgte dann die radikalste Zäsur - die Gründung des Bauhauses durch Walter Gropius und sein Bruch mit der gesamten bisherigen Architekturtheorie.

Man brach nicht allein mit den Historismen, man brach mit den Traditionslinien, die die europäische Baugeschichte seit der Antike geprägt hatten. Zweieinhalb Jahrtausende Baugeschichte wurden verworfen

und in den Giftschränken gesperrt. Man wollte einen neuen Menschen schaffen - und die gebaute Lebensumwelt war das Experimentierfeld, ja, das Korsett, in dem dieser neue Mensch herangezogen werden sollte.

Ein weiter Weg war es von hier nicht mehr zu den noch weitergehenden Neugestaltungsphantasien eines LeCorbusier, der davon träumte, die gesamte Pariser Altstadt nördlich der Seine niederzureißen und durch Punkthochhäuser und Hochstraßen zu ersetzen. Für die Vertreter dieser Auffassung muß die Zerstörung ganzer Städte im Bombenhagel des zweiten Weltkrieges wie ein Befreiungsschlag erschienen sein.

Hier schließt sich der Kreis: der grenzenlose Zukunftsoptimismus der frühen Nachkriegsjahre, die traumatischen Erlebnisse des Krieges ließen eine ganze Generation von Architekten eine Haltung einnehmen, die den vom Bauhaus intendierten Bruch mit der Geschichte forderte.

Aus Sicht der Zeitgenossen sicherlich nicht völlig aus der Luft gegriffen - nahm doch das „Dritte Reich“ die Deutsche Geschichte quasi in Geiselhaft und kontaminierte sie. Was lag da näher als ein kompletter Neuanfang? Kann dies ein taugliches Argument gegen Rekonstruktionen sein? Gar ein solches für die Gegnerschaft zu jeglicher traditioneller Architektur? Schwerlich - denn es ist absurd, die Architektur der Nazis als Kulminationspunkt der traditionellen Architektur hinzustellen. Sie ist ihre Pervertierung: die dreihundert Meter hohe „Halle des Volkes“ in Berlin etwa ist bei Lichte besehen die am übelsten denkbare Persiflage des römischen Pantheon.

Man ist geneigt, die un-nachgiebige Haltung der Modernisten auf eine Besitzstandswahrungsmentalität zurückzuführen. Das einmal Errungene - das Gestaltungsmonopol - darf nicht erodieren. Die große Akzeptanz für traditionelle Bauten, die sehn-süchtige Rückwärtswendung in weiten Teilen der Bevölkerung, zeigt den Vertretern dieser Richtung, dass sie sich ihrer Position keineswegs sicher sein können. Im Gegenteil: allenthalben wird das Abgelehnte manifest, indem Rekonstruktionsvorhaben, wie aktuell das Berliner Stadtschloss, realisiert werden.

Zwei Lager stehen sich also unversöhnlich gegenüber - eine einvernehmliche Lösung ist nicht zu erwarten. Wie also wird es weitergehen?

Aller Wahrscheinlichkeit wird auch im Bereich der Architektur eine Evolution stattfinden, die die Stilsprache und mit ihr die Haltung zur Rekonstruktion in eine Richtung lenken wird, die sich mehr und mehr der traditionalistischen Strömung annähert. Das ästhetische Empfinden der Menschen ist seit Jahrtausenden auf Symmetrie, Goldenen Schnitt und Harmonie konditioniert. Die vergangenen Jahrzehnte haben gezeigt, dass sich diese dem Menschen in die Wiege gelegte Konditionierung nicht wegerziehen lässt.

Nichtsdestotrotz täten auch die Vertreter einer traditionsbasierten Architektursprache gut daran, ihre eigene Position kritisch zu hinterfragen: gänzlich falsch ist der Vorwurf des bloßen Abklatsches nicht. Eine Fortentwicklung auf Basis des Traditionierten, die Gegenwart und Zukunft im Blick, scheint alternativlos. Sie für jeden

Architekten eine Selbstverständlichkeit sein - ist sie doch ein Ausdruck von Kreativität.

Der Mensch braucht sinnstiftende Bauwerke. Sie sind steinerne Marksteine seines Lebens, ja, Symbole auch seiner Gemeinschaft. Wird ein solches Symbol zerstört, scheint es moralisch kaum vertretbar, dem menschlichen Bedürfnis nach Wiederherstellung nicht zu entsprechen. Fällt das liebgewonnene Erbstück aus Meißener Porzellan in Scherben, wird sein betrübter Besitzer bestrebt sein, es zum Porzellandoktor zu bringen und die Zerstörung vergessen zu machen. Gleiches muss für Baudenkmäler gelten.

Dem Vorwurf, es handle sich um „Disneylandarchitektur“ wird am ehesten dadurch zu begegnen sein, dass man sich dem letzten dokumentierten Zustand des Bauwerkes weitestmöglich annähert und nach Möglichkeit auch mit Originalmaterialien arbeitet.

Genau dies sollte der Geist des aufgeklärten Konservativen sein: das Bewahrenswerte bewahren, es sich zu eigen machen und - verwurzelt auf diesem stabilen Fundament - das Neue wagen und mitgestalten. Und darin finden Steine nicht bloß eine Seele, sondern sogar etwas wie Haltung. —



ANDRÉ GANSEL

Unser Gastautor arbeitet als Architekt in Hamburg, seine Dissertation beschäftigt sich mit Korporationshäusern in Tübingen. Er ist Mitglied bei der AT! Slesvigia-Niedersachsen Hamburg-Königsberg und der LI! Schottland Tübingen im CC



Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!

EBERHARD POPPELBAUM

Witz und Humor der Deutschen

Jedes Bundesland zeichnet sich durch einen eigenen Humor aus. Der Schwabe lacht über andere Anekdoten als der Kölner, der Berliner über andere Witze als der Hamburger. Mit dem vorliegenden Büchlein legt Eberhard Poppelbaum eine liebevolle persönliche Sammlung solcher Kuriositäten vor und lässt den Leser daran teilhaben. Eberhard Poppelbaum ist 1935 in der Hansestadt Wismar geboren. Er hat an mehreren Universitäten (Marburg, Mainz und Kiel) Jura studiert und war beruflich viel in der Bundesrepublik unterwegs. Er ist Alter Herr der Corps Hasso-Nassovia und Borussia Halle.

Paperback, 46 Seiten

24,95 €

DER KÖSENER SC

Handbuch für deutsche Corpsstudenten

Ein ganz besonderes, antiquarisch kaum mehr erhältliches Handbuch des KSCV ist das 1911 und 1912 in zwei Auflagen

erschienene Werk „Der Köseener SC – Handbuch für deutsche Corpsstudenten“. Die hier als Nachdruck vorgelegte 1. Auflage enthält auf je einer Seite die Eckdaten aller 96 damals aktiven Köseener Corps.

Jede Seite ist für sich ein Kunstwerk

24,90 €

EBERHARDT HOFMANN
UND MONIKA LÖHLE

Erfolgreich lernen

Klar, das Corps erfordert viel Zeit. Aber die einzige richtige Lehre daraus ist, seine für Studium, Arbeit und Kontakte verbleibende Zeit besser einzuteilen und effizienter zu nutzen. Ein Baustein dazu sind die richtigen Lern-techniken. Der Leser erfährt viel über diese, über den persönlichen Lernstil und wie gutes Zeitmanagement aussieht.

Das perfekte Rüstzeug für ein erfolgreiches Studium. 231 Seiten

24,95 €

Mützen

Seit Jahren fertigen wir Mützen aller Formen bei einem sehr guten Mützen-



service-centrum-corps.de

Parkstraße 3, 06628 Bad Kösen

info@service-centrum-corps.de

Tel. 034 463 - 600 19

Fax. 034 463 - 600 482

macher in Norddeutschland und können diese zu guten Preisen anbieten. **Ein Beispiel:** Tellermütze aus Tuch, mit einfachem Besatz und Echtleder-Schirm:

ab 63,50 €

Sollten Sie einen neuen Anbieter für Mützen, Stürmer oder Tönnchen benötigen, würden wir Ihnen gerne jeweils ein individuelles Angebot unterbreiten. Daten der meisten Verbindungen liegen vor. Selbstverständlich führen wir auch Reparaturen aus.

TORSTEN LEHMANN

Die Hallenser Corps im Deutschen Kaiserreich

Eine Untersuchung zum studentischen Verbindungswesen von 1871 bis 1918 Während der Studienzeit im Deutschen Kaiserreich wurden gerade innerhalb der studentischen Verbindungen Inhalte vermittelt, die maßgeblich zu einem vormodernen Standesdünkel und Ehrenkodex, aber auch zu einem pfechterfüllten und opferbereiten Arbeitsethos des deutschen Bildungsbürgertums beigetragen haben.

19,00 €



CORPSSTUDENTEN GEGEN HITLER

Das Attentat des 20. Juli 1944 gilt als wichtigster Moment des deutschen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. Wie bedeutsam die Rolle vieler Corpsstudenten im Hintergrund war, ist wenig bekannt.

Sie waren nur wenige, sie durften sich nicht zu erkennen geben, und Vielen galten sie bis in die Nachkriegszeit als Verräter: die Corpsstudenten, die die Zeichen der Zeit bereits 1933 so deuteten, dass Hitler den Untergang ihrer Welt, den Untergang Deutschlands bedeutete. Und die ab 1938 gedanklich so weit waren, dass sie planten, Hitler umzubringen, um der Herrschaft des Unrechts ein Ende zu setzen. Der Widerstand gegen Hitler setzte sein Fanal, sein bis heute wirkendes Zeichen vor genau 75 Jahren, am 20. Juli 1944, als Stauffenberg in der Wolfsschanze seine Bombe zündete. Corpsstudenten, die ihrer Haltung auch unter Lebensgefahr treu geblieben waren, prägten diesen Widerstand mit.

30. Januar 1933. Fackelmärsche allerorten. Doch nicht alle marschierten mit. Auch Corpsstudenten waren unter denen, die Hitler ablehnten. Es begann mit Männern wie

Friedrich-Wilhelm v. Prittwitz und Gaffron Borussiae Bonn, dem Botschafter des Deutschen Reiches in den USA. Prittwitz hatte sich mit weiteren Diplomaten dazu verabredet, gemeinsam von ihren Posten zurückzutreten, weil sie die Politik der Nationalsozialisten nicht vertreten wollten. – Nur Prittwitz hatte die Courage, diesen Plan auch durchzuführen. Und da war Albrecht v. Hagen Saxo-Borussiae Heidelberg. Er war im März 1938 in Österreich, und er sah die nächtlichen Fackelzüge, die Hitlers Einmarsch ankündigten. Hagen konnte, wie seine Frau später berichtete, nur mühsam die Tränen zurückhalten: „Wohin geht ihr?“, hörte sie ihn damals leise fragen: „Mein Gott, wohin?“ 1944 sollte es Hagen sein, der Sprengstoff für das Attentat des Grafen Stauffenberg besorgte.

Eine ganze Reihe von Männern dachte und handelte wie Prittwitz und Hagen. Zu ihnen gehörte der Rechtsanwalt Hans

Koch Baltiae Königsberg, der von der Familie des Waffenfabrikanten Simson in Suhl als Rechtsanwalt hinzugezogen wurde, als die Enteignung drohte, die Simsons waren Juden. Koch agierte derart furchtlos, dass er 1935 in Gestapohaft genommen wurde, während die Firma Simson & Co. kurzerhand ohne Rechtsgrundlage enteignet wurde. Doch Koch beugte sich nicht. Er verteidigte ab 1937 Martin Niemöller und viele weitere Regimegegner. Den Nationalsozialisten war er zutiefst verhasst; nach dem Stauffenberg-Attentat wurde er in Haft genommen. Ende April 1945, wenige Stunden vor dem Einmarsch der Russen, wurde er in Berlin von Gestapo-Männern durch Genickschuss ermordet. Ohne etwas vom Ergebnis dieses Beitrags vorwegzunehmen, kann festgestellt werden, dass die Haltung, die die drei bisher Genannten unter dem Druck des NS-Regimes zeigten, auch heute ein ganz vorzügliches

Vorbild für jeden Corpsstudenten sein kann.

Spätsommer 1938. Die Sudetenkrise brachte Europa an den Rand eines Krieges. Unter den Korporierten im Widerstand stach eine Gruppe hervor, die den von Hitler angestrebten Waffengang mit allen Mitteln zu verhindern suchte: die Diplomaten. Erstmals plante hier eine Gruppe von Menschen ein Pistolen- oder Bombenattentat auf Hitler. Dazu gehörten Adam v. Trott zu Solz Saxoniae Göttingen, Rudolf v. Scheliha Saxo-Borussiae Heidelberg, Herbert Mumm v. Schwarzenstein Palatia Bonn IdC, Ulrich v. Hassell Sueviae Tübingen, Hasso v. Etdorf Saxoniae Göttingen, Pomeraniae Greifswald IdC, Eduard Brücklmeier Bavariae München; auch Nikolaus v. Halem Saxo-Borussiae Heidelberg, der aber kein Diplomat war, ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Bis auf Etdorf, der unentdeckt blieb, wurden sie alle durch Hitlers Schergen

gehenkt. Die Kriegsgefahr nach dem Einmarsch der Wehrmacht ins Sudetenland bildete den Rahmen für ein geplantes Attentat aus Hitler. Eine Bombe, für die der Sprengstoff bereits geordert war, kam nicht zum Einsatz, weil sich die Lage durch das Münchner Abkommen entspannte. Der Moment, in dem ein Attentat möglich gewesen wäre – verflohen.

Doch die Corpsstudenten unter den Widerstandskämpfern blieben. Trott, der bis 1944 noch eine bedeutende Rolle im Widerstand spielen sollte, reiste in die USA, um für Verbündete im Widerstand zu werben – ihm wurde kein Glauben geschenkt. Brücklmeier saß im Zentrum der Macht und versuchte, die Widerstandsgruppen miteinander zu vernetzen, wurde im September 1939 von der Gestapo verhaftet, machte damit danach aber bis 1944 unvermindert weiter. In Freiburg hatten sich unter dem Eindruck der Reichspogromnacht bereits mehrere Widerstandskreise gebildet, denen die Ökonomen Walter Eucken Saxoniae Kiel und Franz Böhm Rhenaniae Freiburg angehörten. Sie lehrten – von der Gestapo beargwöhnt und schließlich verfolgt –, dass die Freiheit des Warenverkehrs und die Vermeidung von Kartellen zu einer wirtschaftlich erfolgreichen Ordnung gehörten, die sie bereits lange vor Ludwig Erhard „soziale Marktwirtschaft“ nannten. Den Sozialisten, denn die NSDAP war eine sozialistische Partei, waren sie damit verhasst. Nur durch eine



Fritz-Dietlof von der Schulenburg Saxoniae Göttingen und Helmuth James Graf von Moltke

Namensverwechslung entkam Böhm der Verhaftung. Ein Priester mit demselben Namen, der wahrscheinlich irrtümlich an seiner Stelle in das KZ Dachau verschleppt wurde, starb dort unter Qualen.

1940. Polen besetzt, Paris gefallen, die Mehrheit der Deutschen war Hitler in die Logik des Krieges gefolgt. Jetzt trat der Bonner Preuße Peter Graf Yorck v. Wartenburg auf den Plan. Zusammen mit Helmuth James Graf Moltke gründete er den Kreisauer Kreis, der zwar in den Jahren 1942 und 1943 tatsächlich dreimal auf dem Moltke-Gut Kreisau in Niederschlesien tagte, sich aber in Dutzenden von Abendveranstaltungen bei Yorck in der Berliner Hortensienstraße traf. Während seines Prozesses vor dem Volksgerichtshof, der nach dem Stauffenberg-Attentat angestrengt wurde, fasste er seine Kritik am Nationalsozialismus grundlegend zusammen, wobei er kühn das Wort ergriff, ohne von Roland Freisler, dem er gegenüberstand, gefragt zu sein: „Das Wesentliche ist, was alle diese Fragen verbindet, der Totalitätsanspruch des Staates gegenüber dem Staatsbürger unter Ausschaltung seiner religiösen und sittlichen Verpflichtungen Gott gegenüber.“

Die Reihe der Corpsstudenten, die im Widerstand gegen Hitler ihr Leben riskierten, ist lang. Sie aufzuzählen kann nicht Gegenstand dieser Gedanken im Angesicht des 75. Jahrestages des Stauffenberg-Attentats sein. Kurt Gerstein Teutoniae Marburg sorgte bereits 1942 dafür, dass die Briten Kenntnis vom Völkermord an den Juden Europas erhielten – erst seit wenigen Jahren ist das bewiesen. Ferdinand v. Duckwitz Rhenaniae Freiburg war in Kopenhagen an der Rettung fast aller dänischen Bürger jüdischen Glaubens maßgeblich beteiligt. Der Verwaltungsjurist Wilhelm v. Flügge Saxo-Borussiae Heidelberg, der zuvor schon als Agent für das Amt Abwehr tätig gewesen war, beherbergte in Istanbul Widerstandskämpfer wie Trott und Moltke und arbeitete am Entwurf einer Reichsverfassung für die Zeit nach Hitler. Der Senior des legitimistischen Corps Ottonen Wien, Karl Burian, führte nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Wien seinen CC geschlossen in den Widerstand. Die „Gruppe Burian“ flog auf, Sprengstoff für ein Attentat wurde gefunden. Burian starb am 13. März 1944 im Wiener Gestapo-Keller durch das Fallbeil.

Prinzipiell kommt es nicht auf die Zahl derer an, die gegen Hitler aufstanden. Und nicht um die Einzelheiten ihrer Taten. Sondern es kommt darauf an, dass es geschah. So, wie der militärische Widerstand um Stauffenberg heute zum Geist der Bundeswehr gehört, können die Corpsverbände heute mehr als 30 Männer um Yorck und Trott zum erweiterten Kreis der Widerstandskämpfer gegen Hitler zählen.

Widerstand bedeutete aber auch Widerspruch. Das zeigt sich auch bei den Corpsstudenten im Widerstand. Wohl am exponiertesten scheint an dieser Stelle Fritz-Dietlof v. der Schulenburg Saxoniae Göttingen hervor, der bis mindestens 1939 ein entschiedener Befürworter des NS-Regimes gewesen war. Er bekannte sich so deutlich wie kaum ein anderer Widerstandskämpfer zum Tyrannenmord, zum Attentat gegen Hitler. Und auch ihm machte Freisler vor dem Volksgerichtshof den Prozess. Schulenburg quittierte sein Todesurteil mit folgendem Satz: „Wir haben diese Tat auf uns genommen, um Deutschland vor namenlosem Elend zu bewahren. Ich bin mir klar, dass ich daraufhin gehenkt werde, bereue meine Tat nicht und hoffe, dass sie ein anderer in einem glücklicheren Augenblick durchführen wird.“ Mit dieser Haltung ist Schulenburg ein Vorbild für jeden Corpsstudenten. 75 Jahre nach dem Attentat. Für die Zukunft. —

Sebastian Sigler Masovia Königsberg zu Potsdam

—Anzeige—

Mützenbestellung

Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben für alle Corps gespeichert. Bei Bestellungen bitte nur Corpsnamen und gewünschte Kopfgröße angeben.

www.maeser-couleur.de



KORPORATIONSBEDARF
WOLFHARD MAESER



GRÜNES CORPS ÜBERSCHREITET GRENZEN

Münchener Franken diskutieren
in Prag über Tschechiens Verhältnis
zu Deutschland und der EU

Franconia München betrat mit dem 49. Kolloquium Neuland, denn die Hauptstadt der tschechischen Republik war als Tagungsort gewählt worden.

Die 250 Teilnehmer des jährlich stattfindenden Kolloquiums hörten zunächst eine kurze historische Einführung durch den Prager ARD-Korrespondenten, Geschichtswissenschaftler und Münchner Franken Jürgen Osterhage, welcher das Kolloquium auch moderierte. Es folgten drei je 30-minütige Vorträge:

• *Tomáš Kafka (Leiter der Mittel-Europa-Abteilung des tschechischen Außenministeriums) machte das Publikum mit der tschechischen Sichtweise auf die EU und insbesondere seinen Nachbarn Bundesrepublik vertraut und wagte einen Blick in die Zukunft.*

• *Martin Kastler (Vorsitzender der Hanns-Seidel-Stiftung in Prag; ehem. MdEP der CSU) erläuterte dem Publikum das politische Klima in Tschechien und deren – aus deutscher Perspektive – Besonderheiten.*

• *Dr. Karel Šimka (Senatsvorsitzender am Obersten Verwaltungsgericht Tschechiens, tschechischer Jurist des Jahres 2018) skizzierte die Entwicklung der Judikative und der Gewaltenteilung in der Tschechischen Republik seit der Wende bis in die Gegenwart.*

In der folgenden Podiumsdiskussion wurde das kontroverse Thema Migrationspolitik nicht ausgespart. In diesem Zusammenhang steht ja auch immer wieder der Vorwurf der mangelnden Solidarität

der Netto-Empfängerländer Tschechien, Polen, Slowakei und Ungarn im Raum (Stichwort „Rosinenpickerei“).

Wie zu erwarten, weicht die tschechische Sicht (gestützt auf 90 % Zustimmung in der Bevölkerung) erheblich von der EU-Linie ab. Die Ablehnung der Migration basiert im Wesentlichen auf praktischen Erwägungen (Problemvermeidung) einer Gesellschaft mit relativ bescheidenen Sozialsystemen, welche keine Erfahrungen mit insbesondere muslimischen Migranten hat. Zudem wird die Migration der letzten Jahrzehnte in die westeuropäischen Staaten nicht als Erfolgsgeschichte bewertet. Auch sieht man sich als „Nicht-Kolonialmacht“ in einer anderen moralischen Position.

Grundsätzlich gilt dennoch: Tschechien sieht seine Zukunft unstrittig in der EU.

Franconia München veranstaltet seit 1965 mit dem jährlichen Kolloquium ein corpsstudentisches Bildungsformat. Vorträge werden er-



Fröhliche Stimmung trotz ernster Themen: Das 49. Kolloquium der Münchner Franken in der alten Studentenstadt Prag

gänzt durch den gedanklichen Austausch im Plenum. Es darf kontrovers sein.

Dem ersten Impuls zu dieser Veranstaltungsreihe ging die Erkenntnis voraus, den Aktiven und Inaktiven müsse – neben dem rein fachbezogenen Studium – Fragestellungen und Lösungsansätze vermittelt werden, mit denen sie im späteren (Berufs-)Leben konfrontiert werden würden. Im Sinne eines Studium Generale.

Daneben stand ein weiteres Ziel: die Förderung der ur-corpsstudentischen Idee der Gemeinschaft über Generationen hinweg. Hier in Form von interessiert und aufgeschlossen diskutierenden Corpsbrüdern.

In den Anfangsjahren lag der Schwerpunkt auf unternehmerischen Themen, und der Teilnehmerkreis beschränkte sich auf aktive und inaktive Corpsbrüder; Alte Herren hielten die Referate und übernahmen die Moderation. Das Corpshaus war natürlicher Tagungsort dieses Formats.

Im Laufe der Jahre wurde der Teilnehmerkreis auf die gesamte Corpsfamilie (inkl. Kinder und Jugendliche) ausgeweitet. Tagungsorte waren nun bevorzugt kleinere Städte Deutschlands mit Engagement und starker Teilnahme der in der jeweiligen Region lebenden Corpsbrüder, und auch das Themenspektrum wurde breiter. Es umfasst jetzt auch gesellschaftliche, ethische, religiöse und politische Bereiche.

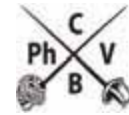
Zusammenfassend entwickelte sich das Kolloquium im Laufe der Jahrzehnte zur Seele der generationenübergreifenden Corpsfamilie – und auch zum Markenzeichen Franconias innerhalb des KSCV.

Anfang November 2018 fand das Kolloquium erstmalig im Ausland statt. Das Thema „Tschechien und die Nachbarländer – pro oder contra EU“ war hochaktuell und politisch und passte hervorragend zur Tagungsstadt Prag. Die inhaltliche Konzeption des Kolloquiums, die Ansprache der Referenten sowie die Organisation des Rahmenprogramms wurde durch den in Prag arbeitenden Corpsbruder Osterhage geleistet. Jürgen Osterhage hat als ARD-Korrespondent in Prag natürlich entsprechende Kontakte und Einblicke in die tschechische Politik und Gesellschaft.

Der inhaltliche Teil des Kolloquiums am Samstag ist seit vielen Jahren in ein kulturelles Rahmenprogramm eingebettet. Aufgrund der Attraktivität Prags startete das Rahmenprogramm mit einem Begrüßungsabend schon am Mittwoch. Die meisten berufstätigen Teilnehmer reisten am Donnerstag (Allerheiligen) an. Sämtliche Corpsbrüder konnten im Tagungshotel übernachten, so dass schon dem Frühstück Event-Charakter zukam. Wiedersehensfreude!

Die Abendveranstaltung am Samstag ist traditionell der gesellschaftliche Höhepunkt

DER CORPSPHILISTER-VERBAND BAMBERG



HERZLICHE EINLADUNG IN DAS BIERPARADIES AM OBERMAIN NACH BAD STAFFELSTEIN

Seit über 125 Jahren findet der Staffelsteinkommers immer am ersten Samstag im September statt, im Wechsel organisiert vom Corpsphilister-Verband Bamberg und Coburg. Bad Staffelstein, landschaftlich sehr schön im sogenannten Gottesgarten gelegen, ist sehr gut erreichbar und immer eine Reise wert. So ist auf dem Staffelberg-Plateau, wo man im Biergarten oder bei kühlerem Wetter im Wirtshaus zusammenkommt, die ganze Familie mit Kindern willkommen. Während in der gemütlichen Wirtsstube den ganzen Abend reserviert ist, beginnt in einem sehr ungezwungenen Rahmen um 20 Uhr ct. der Staffelsteinkommers.

128. STAFFELSTEINKOMMERS ALLER CORPSSTUDENTEN

AM SAMSTAG, DEN 7. SEPTEMBER 2019

- ab 12 Uhr Treffpunkt in Bad Staffelstein
- ab 15 Uhr Staffelberg mit grandiosem Weitblick „von Bamberg bis zum Grabfeldgau“ Aufstieg (ca. 1 h vom Grünen Baum zu Fuß). Shuttle-Bus-Service ab Romansthal vorhanden.
- ab 18 Uhr Abendessen im Grünen Baum
- 20 Uhr ct. Kommers ohne Frackzwang im Saal über der Gaststube Grüner Baum
Für die Damen ist im Lokal reserviert

FÜR DEN CORPSPHILISTER-VERBAND BAMBERG

Vorsitzender: Dr. med. dent. Henning Buck, Corps Borussia Berlin und Makaria München | Schriftführer: Dipl.-Kfm. Christian Schaible, Corps Makaria-Guestphalia Würzburg | Kassenwart: Rechtsanwalt Werner Lüttge, Corps Bavaria Erlangen

des Kolloquiums. Franconia aus München in einer anderen Stadt des Biers – es musste also ein historischer Gewölbekeller mit Pilsner Urquell sein! Dort durfte Franconia den deutschen Botschafter in Prag, Herrn Dr. Israng begrüßen, welcher sich mit einem Impulsvortrag zu den aktuellen Entwicklungen in der tschechischen Republik bedankte.

Der „inoffizielle Teil“ des Abends wurde durch den traditionellen Fuchsenulk ge-

staltet – im Prager Nachtleben und an der Hotelbar wurde es dann noch inoffizieller ...

Nach einer Führung durch die Prager Burg und abschließendem Essen reisten die Teilnehmer am Sonntag hochzufrieden heim. Die Mischung aus Bildung, Diskussion und tschechischer Kultur im corpsbrüderlichen Freundeskreis hat die Teilnehmenden erfüllt. Mit Dankbarkeit, Münchner Franke zu sein. —

Gunther Hauck AHV Franconia München



Gute Truppe: Seit neuem amüsieren sich in Köln Köse-ner und Weinheimer Corpsphilister gemeinsam – teilweise auch über die wechselseitigen Bräuche.

NACH 137 JAHREN ENDLICH GEMEINSAMES KÖLSCH

Köse-ner und Weinheimer schließen sich in der Domstadt zum neuen AH-Convent Köln zusammen

Seit 1882 bestehen in der alten Reichs- und Hansestadt Köln zwei corpsstudentische Altherren-Vereinigungen friedlich nebeneinander. Zeitgleich kamen Köse-ner und Weinheimer damals getrennt zusammen. Zwei von vielen Gründungen in dieser Blütezeit des Kaiserreichs nach 1871, als mit Reichskanzler Otto von Bismarck Hannoverae Göttingen und meinem Corpsbruder Wilhelm Liebknecht – Reichstagsabgeordneter, Mitbegründer der SPD und Oppositionsführer – gleich zwei prominente Corpsstudenten in Berlin eine Rolle spielten.

Über ein Dutzend Jahrzehnte ging das so, man lud sich zum Spargelessen ein oder verspeiste gemeinsam eine Martinsgans, auch Ausflüge gab es für die Mitglieder

des AHSC und des WVAC Köln, oft und gerne mit ihren Damen. Besonders in Erinnerung bleibt der gemeinsam veranstaltete Rheinische Corpsstudenten-Ball. Er beherrschte im Laufe der Jahrzehnte alle schönen Säle der Stadt, vom ehrwürdigen Gürzenich über die schöne Flora bis zum Festsaal der Wolkenburg und zuletzt den Alten Wartesaal im Schatten des Doms. Bis er vor einigen Jahren friedlich entschlummerte.

Ansonsten tagte man getrennt, die einen weit über ein halbes Jahrhundert in der wunderbaren Wolkenburg, die anderen im Jan von Werth. Der Weinheimer Stammtisch litt dabei leider zunehmend unter Nachwuchsmangel – während es die eher in Kneipform und mit recht viel Kölsch tagenden Köse-ner etwas besser hinbekamen und

immer wieder junge Leute anzogen. Vor einigen Jahren kam es daher zu ersten Annäherungen, die zur Folge hatten, dass die Weinheimer als Gäste an den feuchtfröhlichen Runden des AHSC teilnahmen.

Das Experiment glückte: Nach anfänglichen Irritationen über den mäßig ausgeprägten Hang zur Krawatte der Köse-ner Herren (und einer etwas überraschten Kenntnisnahme vom Brauch ziemlich versauter Schnapsgebete nach dem Essen) fanden sich frische Freundschaften, eine harmonische Atmosphäre und mehr Nachwuchs aus beiden Verbänden. So kam der Wunsch auf, das Ganze in feste Formen zu gießen.

Mit dem Zusammenschluss am 12. Februar 2019, es war ein traditioneller ZwoDiMo (2. Dienstag im Monat), entstand unter dem

Namen „Alt-Herren Convent Köln“ die Vereinigung aller Corpsstudenten am Ort. In guter Laune und bei durchaus humoriger Abarbeitung der bürokratischen Notwendigkeiten einigte man sich im neuen Verkehrslokal Brauhaus Reissdorf (Kleiner Griechenmarkt 40) darauf, dass der neue Vorstand aus mindestens drei Mitgliedern besteht, die die Geschäfte unter sich verteilen und aus ihrer Mitte den Vorsitzenden wählen. Es bleibt also auch im AHCK beim bisherigen Dreigestirn. Weiter heißt es in der Satzung nun: „Im Vorstand haben beide Verbände vertreten zu sein.“

Gewählt wurden entsprechend Michael Ganz Silingiae, Marchiae Brünn zu Trier, Michael Kaegler Suevo-Guestphaliae und Ulrich Koch Borussiae Halle. Hinzu kommt ein beratender Ausschuss mit acht Mitgliedern. Eine stattliche Runde beschloss und feierte diesen historischen Zusammenschluss.

Der AHCK lädt alle Corpsstudenten, jung und alt, herzlich dazu ein, sich selbst ein Bild zu machen. Die Termine finden Sie regelmäßig bei CorpsConnect. Und bitte: Nutzen Sie die gute Anbindung mit der Bahn an zwei nahen Stationen, Neumarkt und Poststraße. Vorstand und Köbes möchten den meist beeindruckenden Pro-Kopf-Umsatz an Bier (per günstiger Umlage übrigens) nicht gerne senken. —

Hans Jürgen Below | Hasso-Nassoviae

Hervorragender Einsatz und beispielhafte Leistung



Der **STIFTERVEREIN ALTER CORPSTUDENTEN e.V.** ehrt junge Kösener und Weinheimer Corpsstudenten für hervorragende akademische Leistungen und für einen beispielhaften Einsatz in ihrem corpsstudentischen Leben mit der Verleihung der

FRIEDRICH-VON-KLINGGRÄFF-MEDAILLE

PREISTRÄGER 2019



FABIAN VON BLÜCHER
Corps Franconia Darmstadt



DR. MED. DENT. CASPAR VICTOR BUMM
Corps Alemannia München



DR.-ING. FELIX FIRSBACH
Corps Marco-Guestphalia Aachen



DR. MED. ALEXANDER RAU
Corps Palatia-Guestphalia Freiburg



DR. IUR. LAURENT HOFF
Corps Austria Frankfurt,
Palatia-Guestphalia Freiburg



DR. RER. POL. MATTHIAS STIER
Corps Nassovia Würzburg,
Nassovia Budapest

Seit 1986 wurde die Medaille an 174 Corpsstudenten verliehen. Die Auszeichnung ist verbunden mit der Vergabe von Fördergeldern an die Preisträger. In diesem Jahr werden aus einem großen Bewerberkreis sechs herausragende Corpsstudenten am 1. Juni im Rahmen des Festaktes der Weinheim-Tagung auf der Wachenburg geehrt und ausgezeichnet. Am 7. Juni in einer Feierstunde im Rittersaal der Rudelsburg während des Kösener Congresses werden die Herren noch einmal vorgestellt. Inzwischen sind die Preisverleihungen zu besonderen, schon traditionellen Höhepunkten der Jahrestagungen der Corps geworden. Sie stärken das Selbstbewusstsein und das Selbstverständnis aller Corpsstudenten und wirken für das Ansehen des Corpsstudententums in der Öffentlichkeit.



EINLADUNG ZUM KÖSENER CONGRESS 2019

Der Vorort des Kösener Senioren-Convents-Verbandes (KSCV), der SC zu Gießen und der Vorstand des Verbandes Alter Corpsstudenten (VAC) Nürnberg II erlauben sich, die SC und CC des KSCV, die AH-Vereine und AHSC des VAC zu dem gemeinsamen Kösener Congress 2019, dem ordentlichen Kösener Congress des KSCV (oKC) und dem ordentlichen Abgeordnetentag des VAC (oAT) nach Bad Kösen zu bitten.

VOM 5.-7. JUNI 2019

PROGRAMM

5. JUNI MITTWOCH		
ab 13.00 Uhr	GA-Sitzung Rittergut	Kreipitzsch
ab 18.00 Uhr	Stimmkartenausgabe für oAT	Rudelsburg
ab 20.00 Uhr	Jahreshauptvers. Verein für corpsstud. Geschichtsforschung	Rudelsburg
6. JUNI DONNERSTAG		
11.00 Uhr	Sitzung der Fabricius-Gesellschaft	Mutiger Ritter
11.00 Uhr	Sitzung des Beirats der „Corps-Akademie“	Mutiger Ritter
ab 12.30 Uhr	Stimmkartenausgabe für oAT	Mutiger Ritter
ab 13.00 Uhr	131. ordentlicher Abgeordnetentag	Mutiger Ritter
ab 19.00 Uhr	Farbenabend	Rudelsburg
7. JUNI FREITAG		
10.00 Uhr	Festakt „25 Jahre Rückkehr nach Bad Kösen“ Ehrung der Klinggräff-Medaillen-Preisträger	Rudelsburg
11.45 Uhr	Stimmkartenausgabe für den oKC	Bismarck-Denkmal
12.15 Uhr	Totenehrung	Löwendenkmal
13.15 Uhr	Burgschoppen	Rudelsburg
ab 14.00 Uhr	171. ordentlicher Kösener Congress	Mutiger Ritter
ab 14.00 Uhr	Fuchsenschnefter	Rudelsburg
20.00 Uhr	Festkommers	Mutiger Ritter

Ausschank und Essen werden auf der Rudelsburg zum Burgschoppen zu finden sein. Angebrachte Disziplin wird bei allen Veranstaltungen erwartet! Zuwiderhandlungen und Störungen des Congresses werden entsprechend geahndet und veröffentlicht.

Anderungen des Programmes bleiben vorbehalten.



CORPS sorgt für Aufmerksamkeit

Das große CORPS-Interview mit Christian Thielemann hat für ordentlich Aufsehen gesorgt. Neben den streitbaren Aussagen des Star-Dirigenten dürfte hierbei auch sein 60. Geburtstag eine Rolle gespielt haben, den er kurz nach Erscheinen der letzten Ausgabe von CORPS feiern durfte. Über den Facebook-Kanal der Corps hat das Interview über 8.000 Personen erreicht. Doch dem nicht genug: Zahlreiche überregionale Medien wie Cicero, Welt und Crescendo haben über das Gespräch berichtet. Hinzu kommen eine ganze Reihe Online-Medien, die das Thema aufgegriffen haben. Gemäß den Ergebnissen des Monitoring-Dienstes Echobot haben die Corps so über die Printmedien mindestens 460.000 Leser erreicht, über die Social-Media-Kanäle mehr als 100.000. Besonders erfreulich: Cicero-Redakteur Alexander Kissler hat in seinem Beitrag nicht nur die Inhalte des Gesprächs mit Christian Thielemann aufgegriffen, sondern auch das Verbandsmagazin ausführlich vorgestellt.

Die Corps jetzt auch auf Instagram!

Bilder sagen mehr als tausend Worte – das ist auch das Prinzip hinter großen sozialen Plattformen wie Pinterest oder Instagram. Vor allem junge Leute fühlen sich davon angesprochen und nutzen immer stärker Instagram statt Facebook. Um hier nicht abgehängt zu werden, bespielen die Corpsverbände neben der Facebook-Seite „Corps“ jetzt auch ein eigenes Instagram-Account. Zu finden über „Die Corps“ oder einfach den nebenstehenden Nametag via Instagram einscannen.



SCHIMMERBUCH FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Neben der neuen Internetseite, einer neuen Digitalstrategie und dem Rebrush des Magazins CORPS ist das Schimmerbuch für Öffentlichkeitsarbeit ein weiterer Meilenstein in der Kommunikation der Corpsverbände. Dieses Schimmerbuch soll den einzelnen CC, SC, AHV und AHSC eine Hilfestellung bieten, eigene Anlässe medienwirksam aufzubereiten. Neben vielen Tipps für ihre Pressearbeit erfahren Leser aber auch, wie sie sich im Falle einer Kommunikationskrise idealerweise verhalten und welche Punkte in Sachen Außenwirkung bereits den Füchsen mitgegeben werden sollten. Die Vertreter der CC, AHV und AHSC können auf der Verbandstagungen ihr Exemplar entgegennehmen.

INTEGRATION DER FACEBOOK-SEITEN

Im Auftrag der Corpsverbände KSCV, VAC, WSC und WVAC hat die Kommunikationsagentur Metatron die Kommunikationsstrukturen der Dachverbände analysiert. Neben vielen interessanten Ergebnissen kam auch heraus, dass auf Facebook mehrere Kanäle nebeneinander laufen, die das gleiche Kanalversprechen haben. Neben der übergreifenden Seite Corps gibt es noch Verband Alter Corpsstudenten, Weinheimer Senioren Convent und Weinheimer Verband Alter Corpsstudenten. Hinzu kommen corpsnahe Seiten, die in Privatinitiative betrieben werden, zum Beispiel Die Corps. Um hier zukünftig zielgerichteter zu arbeiten, wird zunächst die Seite Verband Alter Corpsstudenten in den nächsten Wochen mit der Seite Corps zusammengeführt. Wer also bislang der VAC-Seite über Facebook gefolgt ist und darüber seine Informationen erhalten hat, sollte dies zukünftig über die Seite Corps tun.



Die Wandergruppe der Vereinigung Alter Corpsstudenten
Wiesbaden (VACW) trauert um

Dr.-Ing. Günter von Hagel Frisiae Braunschweig

23. April 1933 – 5. März 2019

Wir haben einen guten Freund und aufrechten Corpsstudenten verloren, der tapfer gegen sein Schicksal gekämpft hat und nun erlöst ist. Mit Dank für seine Freundschaft und Treue bleiben wir ihm im Herzen verbunden.

DITGES
RECHTSANWÄLTE
WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER

Beratung - Prozessvertretung - Streitbeilegung
interdisziplinär - international vernetzt

Dr. Thomas Ditges

Rechtsanwalt Wirtschaftsprüfer Steuerberater
Fachanwalt Steuerrecht Wirtschaftsmediator (IHK)

Dr. Arno Graß

Rechtsanwalt Steuerberater
Fachanwalt Handels-/Gesellschaftsrecht

Prof. Dr. Renate Dendorfer-Ditges LL.M. MBA

Rechtsanwältin Fachanwältin Handels-/Gesellschaftsrecht
Fachanwältin Arbeitsrecht
Fachanwältin Internationales Wirtschaftsrecht
Attorney at Law (New York), Zertifizierte Mediatorin

Arbeitsrecht – kollektiv und individuell
Bankrecht
Beraterhaftung
Beratung für Berater
Buchführung Jahresabschluss Steuererklärungen
Erben Vererben Versteuern
Internationales Wirtschaftsrecht
Steuerstrafrecht
Unternehmensnachfolge
Unternehmens- und Personensteuerrecht



www.ditges.de

53113·Bonn·Kaiserplatz 7 - 9 ·0228 604600· kanzlei@ditges.de

JETZT IM BUCHHANDEL

**BESÄUFNIS
ERREGEND**

Eine bierernste Krimikomödie von
LEONHARD M. SEIDL



MORISKEN
VERLAG MÜNCHEN

#besäufniserregend
www.moriskens-verlag.de

THE BALLROOM OUTFITTERS

LEIHEN STATT KAUFEN

SMOKING CUTAWAY FRACK

SMOKING
169 €
ALL INCL.

WWW.BALLROOM-OUTFITTERS.COM INFO@BALLROOM-OUTFITTERS.COM

BERLIN HAMBURG MÜNSTER DORTMUND BOCHUM ESSEN DÜSSELDORF KÖLN FRANKFURT WIESBADEN STUTTGART MÜNCHEN



RITTERLICHE TREUE LOHNT SICH

Was für ein Jubiläum: Beim AHSC zu Düsseldorf wurde der tausendste Stammtischbesuch eines „Rauhen Ritters“ begangen

Der 27. Februar 2019 war ein besonderes Datum für den AHSC zu Düsseldorf und seinen Stammtisch der „Rauhen Ritter“. Nicht wegen der närrischen Session in Düsseldorf, sondern wegen eines Jubiläums. Georg Tausch Sueviae Heidelberg erhielt anlässlich seines 1.000sten Stammtischbesuchs vom Baas der Rauhen Ritter, Thomas Härtel Saxoniae

Bonn, Vandaliae Rostock einen persönlichen Deckelschoppen dediziert. Tauschs erster Besuch bei den Rauhen Rittern – seinerzeit im Düsseldorfer Lokal „Rübezahl“ – fand am 8. September 1982 statt, durchschnittlich also rund 30 Stammtischbesuche pro Jahr. In vielen AHSC-Jahren engagierte sich Tausch auch im Vorstand und ist derzeit Kassenprüfer. Die Rauhen

Ritter sind der Stammtisch beim über 140 Jahre alten AHSC zu Düsseldorf mit eigenem Baas, eigenen Veranstaltungen und eigenem Gästebuch. Die Rauhen Ritter treffen sich seit vielen Jahren jeden Mittwochabend im Brauereiausshank Frankenheim Wielandstraße, sofern nicht Weihnachten oder eine andere Veranstaltung dem entgegenstehen. Der erste

Stammtisch nach dem Krieg fand statt am 11. Februar 1949, der erste regelmäßige, wöchentliche Stammtisch am 12. Mai 1954 im Düsseldorfer Brauhaus „Goldener Ring“. Tausch konnte sogar den langjährigen und 2017 verstorbenen Düsseldorfer AHSC-Vorsitzenden Dr. Gert Mannes Rhenaniae Bonn EM übertreffen, der 999 Mal dem Stammtisch beiwohnte und dem leider der 1.000ste Besuch verwehrt blieb. Unübertroffen und vermutlich unübertreffbar ist der 1999 verstorbene Dr. Wilhelm Ammerling Frankoniae Prag, der als Stifter der Rauhen Ritter und langjähriger Vorsitzender des AHSC zu Düsseldorf nach seinem Erstbesuch am 3. November 1954 insgesamt 1.794 Stammtischbesuche nachweisen konnte. Alle AHSC-Mitglieder sind aufgerufen, den Stammtisch zu besuchen – in Couleur und gern mit Gästen. —

Peter Klesse Sueviae München

CIAO CELLO!

Das Corps Thuringia Leipzig wartete mit einem ungewöhnlichen Musikabend auf

Die in Dresden bzw. im Raum Frankfurt a.M. klassisch ausgebildeten Cellisten Benni „Cellini“ Gerlach und Martin „CelloMan“ Höfert haben schon lange die vielfältigen Möglichkeiten des elektrischen Cellos entdeckt und in Solo-Programmen oder gemeinsamen Auftritten auf vielen nationalen und internationalen Bühnen furios weiterentwickelt. Akustisch verstärkte E-Cellos, alleine oder im Duo, zusammen-

geschaltet mit digitalisierten Toncollagen, erlauben ein großartiges Live-Sounderlebnis. Bereits zum dritten Mal füllte der Auftritt der beiden virtuosen E-Cellisten den Kneipsaal des Corps Thuringia Leipzig. Rund 60 Personen konnten eigene und klassische Kompositionen sowie charmant vorgetragene Anekdoten von „Cellini“ im ersten Teil und freie Improvisationen mit kraftvollen Riffs von „CelloMan“ im zweiten Teil genießen. Abschließend

entlockten die beiden Künstler im Duo den Instrumenten und ihrem digitalen Zubehör ein Gesamtfeuerwerk von rockigen Arrangements und setzten damit einen fulminanten Schlusstrich unter einen fesselnden Konzertabend, der mit lange anhaltendem

Applaus für die virtuoson Cellisten endete. Zur Einführung in diesen überaus gelungenen Abend erfreute das Publikum die Eventsängerin Kerstin D., die den vielen jüngeren Besuchern Welthits von den Altstars Frank Sinatra, der unvergesslichen Hildegard Knef und Eigenkompositionen vortrug.

Die Raumakustik des Kneipsaals war überragend. Wo sonst Lieder wie „Hoch auf dem gelben Wagen“ oder „Student sein, wenn die Veilchen blühen“ lautstark gesungen werden, hat der Kneipsaal gezeigt, dass er auch noch weit höheren künstlerischen Sound-Ansprüchen locker gewachsen ist. —

Gerhard Schmitt Thuringiae Leipzig





Die Organisation des MSC-Balls obliegt dem jeweils präsidierenden Corps. 2019 hatten die Münchner Schwaben diese ehrenvolle Aufgabe inne.

IMMER AM BALL BLEIBEN

Im Münchner Bayerischen Hof fanden Ballgäste zur größten corpsstudentischen Tanzveranstaltung zusammen – dem traditionellen MSC-Ball

Die größte corpsstudentische Tanzveranstaltung – das ist der MSC-Ball im Hotel Bayerischer Hof am Münchner Promenadeplatz. 18 Corps am Ort, eine gewaltige Zahl Alter Herren in nahem Umkreis – und nicht zuletzt eine Stadt, in der das Geld zwischen Stachus und Maximilianstraße aus jeder Ritze quillt. Das sind nicht die wirklich wichtigen Voraussetzungen für eine glanzvolle und prosperierende Ballkultur, aber derartige Umstände sind gewiss auch nicht schädlich. Indes – es kommt auf ganz andere Dinge an.

Was also sollte einen gelungenen MSC-Ball auszeichnen? Vorausgeschickt sei die grundsätzliche Überlegung, dass das gesamte Corpsstudententum aus der Distinktion heraus lebt. Die Corpsstudenten wollen sich seit alters her unterscheiden – von ihrer Umwelt, aber auch untereinander. Das ist der Grund,

warum überhaupt Farben getragen werden. Dementsprechend sollte sich ein Ball ebenfalls durch Unterschiede auszeichnen. Diese Unterschiede betreffen sowohl die übrigen Bälle, die am selben Ort von „Zivilisten“ gemacht werden, diese Unterschiede betreffen aber auch den Ball selbst: Jedes Corps wird tunlichst versuchen, eine eigene Note, den eigenen Stil durchblicken zu lassen.

Diese Unterscheidung ist also gewünscht. Verlässliche Konstanten sollte der Ball dagegen bei der Musik, dem Programm und dem rituellen Höhepunkt – dem Absingen des MSC-Liedes – haben. Zunächst zur Musik. Diese sollte das klassische Repertoire enthalten, und zwar auch in einer Interpretation, die den Regeln der großen Wiener Ballkultur folgt. Denn hier haben wir einen weiteren Vorzug des Standortes München: Wien ist nahe, und dort gibt es keinen großen corpsstudentischen Ball. Die

jeweilige Kapelle sollte daher in regelmäßigen Abständen Walzer spielen, aber immer ein Stück mit Vierertakt dazwischen, denn nach zwei oder mehr Walzern am Stück kippt jeder um, der nicht den Linkswalzer beherrscht. Und natürlich reden wir auf einem Ball wie dem MSC-Ball immer und ausnahmslos von Live-Musik. Alles Andere ist unter dem erwartbaren Niveau.

Es ist nicht entscheidend, ob das äußerst bewährte Orchester Billy Gorlt, das im Übrigen durch das Corps Bavaria München „entdeckt“ wurde, die Walzer und die Stücke im Vierertakt spielt – oder ob das eine Rock-'n'-Roll-Kapelle tut. Auf den sauberen Rhythmus kommt es an. Denkbar ist, dass bewährte Tanzklassiker – speziell für Discofox oder Friesenrock geeignet – vom Band kommen, wenn das Orchester pausiert. Niemals können die Walzer vom Band kommen, das wäre ein Fauxpas. Im Übrigen ist auf die Unterscheidung zwischen Konzertwalzern und solchen, die für Bälle geschrieben wurden, zu achten. „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauss beispielsweise ist komplett ungeeignet, weil dies ein Konzertwalzer von rund elf Minuten Länge ist. Ideal dagegen der Walzer Nr. 2 aus der Jazz-Suite von Shostakovich.

Nicht viel zu halten ist von der Verkürzung des Balles. Die Nähe Wiens verpflichtet auch.

Das MSC-Lied sollte nicht vor 3 Uhr angestimmt werden. Und jeder Corpsstudent sei sich dessen bewusst: Zu keiner Minute ist die Distinktion deutlicher, ist die Unterscheidung auch für die Damen – und gerade die ist doch eigentlich wichtig! – spürbarer. Dieses Lied, nach durchtanzter Nacht gemeinsam gesungen, dieses Feuer in den Augen aller Corpsstudenten, dieses Verstehen der Ehefrauen und Freundinnen: Da ist der Zauber lebendig. Der MSC-Ball ist einer der wenigen Orte, an dem die Damen dies miterleben können, denn Pauktage, Kneipen, Kommerse mit Landsvater – das ist ihnen nicht zugänglich.

Der MSC-Ball ist eine Veranstaltung mit Tradition und enorm viel Potential. Das ist der Rahmen, an dem sich zukünftige Chargierte des MSC orientieren sollten. Die Regularien sind einerseits sehr klar, und bestimmte Erfordernisse sind zu erfüllen. Es bleibt jedoch sehr viel Spielraum, um das Profil des eigenen Corps zu schärfen. Der MSC-Ball ist damit eine große Verpflichtung und zugleich eine große Chance. —

*Sigler Masovia Königsberg
zu Potsdam*



Im Gespräch mit dem damaligen Generalinspekteur der Bundeswehr, Wolfgang Schneiderhan: Weiterbildungstagung für hauptamtliche Jugendoffiziere.

WEHRLOSE JUGEND

Die Sozialdemokraten wollen die Bundeswehr aus den Schulen verbannen. Die Missachtung der eigenen Soldaten hat eine dramatische Dimension erreicht.

Als Anfang April 2019 der Parteitag der Berliner SPD beschloss, „den sofortigen Stopp aller Werbemaßnahmen militärischer Organisationen an deutschen Grund- und Oberschulen“ zu fordern und dies mit dem plakativen Satz „Für Töten und Sterben macht man keine Werbung“ ausschmückte, ließ ein entsprechendes Echo nicht lange auf sich warten.

Aber nicht nur die Hauptstadt- und Landespresse setzte sich in den nachfolgenden Tagen intensiv mit dem von einer Zweidrittelmehrheit des Landesparteitages angenommenen Antrages 109/I/2019 auseinander, sondern auch die überregionale Presse. Selbst der Bundeswehr kritischer gegenüberstehende Blätter zeigten sich verwundert über die Forderungen der Berliner Genossen. Denn diese möchten den Paragraph 5, Absatz 2, Teil 1 des Berliner Schulgesetzes um folgenden Satz erweitert wissen: „Es wird militärischen Organisationen untersagt, an Berliner Schulen

für den Dienst und die Arbeit im militärischen Bereich zu werben.“ Dieses Ansinnen bezieht sich laut Berliner SPD darauf, dass „allein im Jahr 2015 [...] die Bundeswehr 8100 Vorträge an deutschen Schulen vor ca. 140.000 Schülern gehalten [hat]. Dazu kommen weitere 3200 Vorträge von JugendoffizierInnen vor insgesamt 125.000 Jugendlichen.“ Laut der Begründung des Antrages befänden sich die Schüler in einem Alter, in dem sich zentrale Lebens- und Wertvorstellungen erst noch entwickeln. „Dementsprechend anfällig sind die für militärische Propaganda und Verharmlosung der realen Gefahren eines militärischen Einsatzes“, so die Ausführungen wortwörtlich.

Diese sehr einseitigen und wenig reflektierten Aussagen verstörten auch die Bundes-SPD. So äußerten sich insbesondere Johannes Kahrs und Thomas Oppermann, aber auch SPD-Generalsekretär Lars Klingbeil mit Unverständnis über diesen

Vorstoß des kleinen, aber doch prominenten Landesverbandes, der zudem gemeinsam mit den Grünen und Linken die Berliner Landesregierung bildet. Während der Sprecher des Seeheimer Kreises, Kahrs, gegenüber dem Berliner Tagesspiegel erklärte, der Antrag sei „schuldig, mit einer mangelhaften Begründung obendrauf“ und von „einer gehörigen Unkenntnis“ geprägt, twitterte Bundestagsvizepräsident Oppermann noch am Abend des Parteitages: „Bin entsetzt über Beschluss der Berliner SPD, JugendoffizierInnen der Bundeswehr die Schulen zu verbieten. Die Bundeswehr ist demokratisch, eine Parlamentsarmee. Die Soldaten verdienen unseren Respekt. Wer so einen Unsinn beschließt, sollte sich selbst von unseren Schulen fernhalten.“ Klingbeil wies im Namen des Bundesvorstandes und der Parteivorsitzenden Andrea Nahles den Beschluss zurück und ergänzte, er sei den „JugendoffizierInnen sehr dankbar für die Arbeit, die sie

leisten.“ Insgesamt brauche es dringend mehr sicherheitspolitische Debatten in Deutschland, was konsequenterweise auch bedeutet, „dass wir die Schultüren nicht zu machen für diese sicherheitspolitischen Diskussionen.“ Der Jusos-Vorsitzende Kevin Kühnert hingegen unterstützte die Position der Berliner SPD und forderte gleichzeitig, dass die politische Bildung von Schülern dem Beutelsbacher Konsens folgend, ohne Indoktrination und kontrovers stattfinden müsse.

Die Aufregung um den Beschluss der Berliner Sozialdemokraten legte sich, wie mittlerweile im politischen Berlin üblich, sehr schnell wieder. Gleichwohl warf er einige Fragen auf, die schon seit einigen Jahren in unserem Land schwelen. Nicht erst durch die sogenannte Zivilklausel, mit der sich deutsche Universitäten selbst verpflichten, ausschließlich für zivile Zwecke zu forschen, und die nachfolgenden Auseinandersetzungen von Teilen der Studierenden mit den Universitätsleitungen u.a. in Bremen, Hannover, Tübingen und der TU Berlin stellt sich die Frage, welches Selbstverständnis unsere Gesellschaft im Umgang mit dem eigenen Militär hat. Immerhin ist die Bundeswehr im Grundgesetz verankert (Art. 87a GG: „Der Bund stellt Streitkräfte zur Verteidigung auf.“), eine Parlamentsarmee, geleitet von einem primär zivilen Ministerium, dem Primat der Politik folgend und laut jährlich wiederkehrenden Umfragen eine der staatlichen Institutionen, der die bundesdeutsche Bevölkerung ein hohes Maß an Vertrauen

entgegenbringt (laut dem Statistik-Portal Statista zwischen 68 und 76 Prozent; im Gegensatz zu Politikern und Parteien, die es nur auf Werte zwischen 28 und 62 Prozent bringen).

Seit Gründung der Bundeswehr am 12. November 1955 gibt es eine stete Auseinandersetzung um das Militär in der zweiten deutschen Demokratie. Ohne Zweifel ist diese Problematik von Beginn an durch die Erfahrungen von zwei verlustreichen Weltkriegen im 20. Jahrhundert und die zum Teil unbegreiflichen Verstrickungen des Militärs in Verbrechen geprägt gewesen. Die politische, die zivile und die militärische Leitung des Bundesministeriums der Verteidigung, dem die Bundeswehr seit ihrer Gründung unterstellt ist, war dementsprechend seit jeher darum bemüht, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Als erste Maßnahme wurde als „corporate identity“ der Streitkräfte in der Demokratie die „Innere Führung“ bestimmt, die den Soldaten der Bundeswehr zu einem „Staatsbürger in Uniform“ machen sollte. Die Innere Führung gibt bis zum heutigen Tag den Handlungsrahmen der Militärs innerhalb und außerhalb der Streitkräfte vor. So ist u.a. auch das Verhältnis von Vorgesetzten und Untergebenen strikt reglementiert und orientiert sich eng am Grundgesetz. Jede und jeder uniformierte Angehörige der Bundeswehr hat dieselben grundrechtlich verbrieften Rechte und Pflichten wie jeder andere Bundesbürger auch. Notwendige Einschränkungen derselben sind im Grundgesetz festgelegt (Art. 17a GG).

Aber auch die Aufgaben der in Berlin so umstrittenen Jugendoffiziere ergeben sich aus dem Konzept der Inneren Führung und ihrer Vorstellung von der Bundeswehr als integrativen Bestandteil der bundesdeutschen Gesellschaft. Seit

über 60 Jahren hat dies bisher trotz aller Unkenrufe ausgezeichnet funktioniert. Einer der Väter der Inneren Führung war Wolf Graf von Baudissin, späterer Generalleutnant, nach seiner Pensionierung Professor an der Universität Hamburg und bekenndes Mitglied der SPD. Er war fest davon überzeugt, dass die Gesellschaft und ihre Streitkräfte in einem engen Kontakt miteinander bleiben müssen, damit es nicht wieder zu Fehlentwicklungen kommen würde wie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Genau aus diesem Grund hat das Bonner Verteidigungsministerium im Januar 1957 zuerst eine militärgeschichtliche Forschungsstelle und später das Militärgeschichtliche Forschungsamt in Freiburg im Breisgau aufgestellt. Diese mittlerweile in der internationalen Wissenschaftslandschaft hoch angesehene Ressortforschungseinrichtung (seit 2013: Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam) sollte zunächst die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs auswerten und mit geschichtswissenschaftlichen Methoden erforschen, wie es dazu kommen konnte, dass sich

die Wehrmacht in die Verbrechen der Nationalsozialisten verwickeln ließ. Auf der Basis dieser Forschungsergebnisse sollten dann auch Rückschlüsse für die rechtliche Einbindung und Kontrolle sowie die Struktur und das innere Gefüge der neuen bundesdeutschen Streitkräfte möglich sein. Ein wichtiger Baustein hierbei war die politische Bildung der Soldaten und die Information der Bevölkerung darüber, welche Aufgaben die Bundeswehr im Rahmen des Grundgesetzes und der NATO erfüllt. Seit 1958 können alle Schulen in Deutschland Jugendoffiziere der Bundeswehr anfragen, ob sie den Unterricht des jeweiligen Fachlehrers unterstützen können. Die Informationen, welche die Jugendoffiziere in den Unterrichten an Schulen vermitteln, werden grundsätzlich durch das Verteidigungsministerium in Unterrichtsunterlagen festgelegt. Folglich geht es hier nicht – wie häufig von Gegnern unterstellt – um Propaganda oder Indoktrination, sondern um nachweisbare, offizielle Informationen der Bundesregierung über ihre sicherheitspolitischen Ziele und Anstrengungen. Auch deshalb unterliegt die Unter-

richtung durch Jugendoffiziere dem Beutelsbacher Konsens von 1976. Es obliegt jedoch den Schulen, die kontroversen Standpunkte zur Politik der Bundesregierung abzubilden.

Ganz im Gegensatz dazu vollzieht sich die Arbeit der Karriere- und Wehrdienstberater der Bundeswehr. Ihre Aufgabe ist es, insbesondere nach dem Aussetzen der Wehrpflicht im Jahr 2011, den jährlichen Personalbedarf der Bundeswehr zu decken. Mit insgesamt 16 Karrierecentern und 110 Karriereberatungsbüros versucht das Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr flächendeckend und bundesweit, die Streitkräfte als möglichen Arbeitgeber, sowohl für militärische als auch zivile Laufbahnen zu präsentieren. Die dort tätigen Karriere- und Wehrdienstberater haben u.a. den Auftrag, Informationsveranstaltungen an allgemeinbildenden Schulen, berufsbildenden Schulen, auf Messen sowie weiteren Ausbildungseinrichtungen durchzuführen und über die Berufsbilder sowie die Berufsaussichten bei den Streitkräften zu informieren. Selbstverständlich ist es ihr Ziel, junge Menschen für die Bundeswehr zu begeistern. Aber auch hier gilt, sie ist im Grundgesetz verankert, eine Parlamentsarmee, geleitet von einem primär zivilen Ministerium, dem Primat der Politik folgend und laut jährlich wiederkehrenden Umfragen eine der staatlichen Institutionen, der die bundesdeutsche Bevölkerung ein hohes Maß an Vertrauen entgegenbringt. Wenn also ein Lehrer oder eine Schule ihre Schüler gerne über die Möglichkeiten bei der Bundeswehr informieren möchte, sollte dies in einer pluralistischen Gesellschaft für eine staatliche Organisation, die den Auftrag hat, unser Gemeinwesen – übrigens auch im Fall von Naturkatastro-



Mit Werbeplakaten versucht die Bundeswehr ihr Image zu polieren. Doch Schüler sollen nicht mehr aus erster Hand erfahren dürfen, was deren Arbeit ausmacht.

phen – effektiv zu schützen, ohne weiteres möglich sein. Spitzfindig könnte man in diesem Zusammenhang den Berliner Genossen entgegenhalten, da es sich dabei nicht um politische Bildung im Sinne des Beutelsbacher Konsenses handelt, ist dieser hierbei auch nicht anzuwenden. Da es der Bundeswehr aber wichtig ist, mit den jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, sind ihre Angehörigen ohne weiteres bereit, sich auf die Wünsche der anfragenden Ausbildungseinrichtungen einzulassen. Gleichwohl zeigt auch hierbei die Erfahrung, dass Intoleranz, fehlendes Pluralismusverständnis und sehr häufig auch einfaches Desinteresse vielfach auf der Seite der Bundeswehrgegner anzutreffen ist.

Und so stellt sich die Frage, warum das Misstrauen mancher Kreise in Deutschland gegenüber der Bundeswehr fast 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs so groß ist. Dies verwundert umso mehr, wenn man bedenkt, dass die Bundeswehr eine Parlamentsarmee ist, die dem Primat der Politik untersteht. Sie wird von Offizieren geführt, die in einem demokratischen, rechtsstaatlichen und pluralistischen Gemeinwesen aufgewachsen sind. Die Mehrheit der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr entscheiden sich auch deshalb für diesen Beruf, wie es immer wieder der Generalinspekteur der Bundeswehr von 1986 bis 1991, Admiral Dieter Wellershoff Marko-Guestphaliae Aachen in seinen Reden betonte, weil sie die Grundsätze der freiheitlich demokratischen Grundordnung im Auftrag der Gesellschaft verteidigen wollen. Ihnen unlautere, die Demokratie in Deutschland gefährdende Ziele zu unterstellen, ist ebenso absurd, wie ihnen vorzuwerfen, dass sie versuchen würden Jugendliche zu indoktrinieren und über die

wahren Gefahren des Soldatenberufes nicht ausreichend zu informieren – so wie es die Berliner SPD Anfang April 2019 behauptet hat.

Im Rahmen der Diskussion infolge des Beschlusses des Berliner SPD Landesparteitages zu „militärischen Organisationen“ in deutschen Schulen scheint auch die Frage im Raum zu stehen, wie viel politischen Einfluss diejenigen politischen Kräfte in Deutschland bereits haben, die langfristig ernsthaft auf die Abschaffung der Bundeswehr drängen wollen. Dies ist in einem demokratischen Rechtsstaat ohne weiteres möglich und gemäß der Rechtslage in Deutschland eine Entscheidung des Souveräns. Der Souverän ist in unserer Gesellschaft jedoch der Wähler und nicht einzelne Parteien oder gar Politiker, die zudem einem diffizilen sicherheits- und bündnispolitischen Umfeld ausreichend Beachtung schenken sollten. Ein grundlegendes Verständnis für diese komplizierten Zusammenhänge ist heutzutage von so herausragender Bedeutung, dass sie den jungen Bundesbürgerinnen und Bundesbürgern so früh wie möglich erläutert werden müssen. Dies sollte durch engagierte, qualifizierte Lehrkräfte erfolgen, und wenn gewünscht mit Unterstützung durch Jugendoffiziere der Bundeswehr. Ziel muss es dabei aber grundsätzlich sein, dass sich die Unterrichteten eine eigene, unabhängige Meinung bilden können. —

Dr. Dieter H. Kollmer Rhenaniae Freiburg



DIETER H. KOLLMER

Aktiver Oberstleutnant und Historiker am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften (ZMSBw) mit Lehraufträgen in Potsdam und München. Er berät das österreichische Verteidigungsministerium als Mitglied der Wissenschaftskommission.

RELAUNCH VON CORPS

Das sagen unsere Leser



„Ich musste erst 89 Jahre jung werden, um eine Ausgabe obigen Magazins mit Interesse zu lesen. Herzlichen Dank! Weiter so!“

Richard Floto Saxoniae Kiel

„Sehr beeindruckt bin ich vom Inhalt und neuen Layout des Magazins.“

Dr. Karl Waldkirch II Rhenaniae Heidelberg

„Ich kann den Neuerungen nichts abgewinnen. Weder optisch noch inhaltlich.“

Urheber möchte nicht benannt werden.

„Nun lese auch ich das Heft mit Vergnügen!“

Anna Johler

„Zur neuen Gestaltung des Corps Magazins möchte ich Sie beglückwünschen. Das Magazin ist sehr gelungen, die Beiträge sind sehr interessant.“

Prof. Dr. jur. Werner Nann Sueviae Freiburg

„Gerade habe ich die neue, von Ihnen gestaltete Corpszeitung zur Seite gelegt. Ich bin begeistert! Mein Glückwunsch zur äußeren und inneren Gestaltung. Es ist wohl das erste Mal, dass ich die Corpszeitung gelesen habe – wirklich gelesen habe.“

Juergen C. Gehrels KBE Sueviae München

„Glückwunsch und Lob für die Neugestaltung und die Thematiken von „Corps“ – ein immenser Fortschritt seit der Zeit der „gelben Gefahr“ meiner Aktivenzeit! Dieses Magazin ist endlich auch für Außenstehende interessant und kann damit auch guten Gewissens zur Nachwuchswerbung genutzt werden. Ich freue mich schon auf die nächste Ausgabe.“

Volker Schmitgen III Makariae

„Ein großes Lob der inhaltlichen Neugestaltung der Deutschen Corpszeitung! Das gilt insbesondere für Ihr Interview mit Christian Thielemann in der letzten Ausgabe, das ich mit großem Interesse gelesen habe.“

Dr. Reinhold Krevet Borussiae Halle

„Zur Auswahl der Inhalte und zu dem neuen Layout kann ich nur gratulieren.“

Dr. Horst Reichel Silesiae Breslau zu Frankfurt, Oder

„Ich gratuliere zur neuen Zeitschrift für unsere beiden Dachverbände! Tolles Titelbild, ein interessantes Interview (eine sehr gute Idee) und ein der Zeit entsprechendes modernes Layout.“

Cornelis Lüttig I Makaria-Guestphaliae, Guestphaliae Erlangen



VERBINDUNGSNAME VERKEHRSLOKAL

Franconia (Karlsruhe)	SO
Saxonia (Karlsruhe)	La Cantina
Alemannia (Karlsruhe)	Tafelspitz
Friso-Cheruskia (Karlsruhe)	Stadtschenke
Saxonia (Hannover)	Burgschenke
Slesvico-Holsatia (Hannover)	SO
Alemannia-Thuringia (Magdeburg)	Café am Markt
Hannovera (Hannover)	Café am Markt
Hannoverania (Hannover)	La Cantina
Normannia (Hannover)	Brasserie Montmartre
Irminsul (Hamburg)	—
Rhenania (Hamburg)	Café am Markt
Agronomia Hallensis (Göttingen)	Café am Markt
Frisia Göttingen (Göttingen)	Platzhirsch
Alemannia Kiel (Kiel)	Café am Markt
Baltica-Borussia Danzig (Bielefeld).....	Tafelspitz
Teutonia (Stuttgart)	Tafelspitz
Rhenania (Stuttgart)	—
Stauffia (Stuttgart)	SO
Bavaria (Stuttgart)	Stadtschenke
Germania Hohenheim (Stuttgart)	Diebsloch
Rhenania Z.A.B. (Braunschweig)	SO
Teutonia-Hercynia (Braunschweig)	Bellini
Marchia (Braunschweig)	Café Florian
Frisia (Braunschweig)	Café Florian
Berlin (Berlin)	—
Hassia (Darmstadt)	Café Florian
Rhenania (Darmstadt)	Platzhirsch
Franconia (Darmstadt)	Café am Markt
Obotritia (Darmstadt)	Diebsloch
Chattia (Darmstadt)	Stadtschenke
Hermunduria Leipzig (Mannheim)	—
Rheno-Nicaria (Mannheim)	SO
Thuringia Heidelberg (Heidelberg)	Tafelspitz
Franconia Berlin (KL)	Brasserie Montmartre
Marko-Guestphalia (Aachen)	Tafelspitz
Delta (Aachen)	SO
Montania (Aachen)	Casinogesellschaft
Saxo-Montania (Aachen)	Platzhirsch
Palaeo-Teutonia (Aachen)	Tafelspitz
Franconia Fribergensis (Aachen)	Diebsloch
Saxonia Berlin (Aachen)	Diebsloch
Hercynia (Clausthal)	Diebsloch
Montania (Clausthal)	Tafelspitz
Borussia (Clausthal)	Platzhirsch
Cisaria (München)	Stadtschenke
Vitruvia (München)	Tafelspitz
Germania (München)	Tafelspitz
Suevo-Guestphalia (München)	Brasserie Montmartre
Normannia-Vandalia (München)	Café Florian
Saxo-Thuringia (München)	—
Alemannia (München)	Stadtschenke
Pomerania-Silesia (Bayreuth)	Café Florian
Silingia Breslau (Köln)	—
Franco-Guestphalia (Köln)	Tafelspitz
Saxo-Borussia (Freiberg)	Platzhirsch
Teutonia (Dresden)	Tafelspitz
Altsachsen (Dresden)	La Cantina
Marchia (Greifswald)	—
Cheruscia Lüneburg	—



Der SC zu Clausthal als Vorort des WSC und der Weinheimer Verband Alter Corpsstudenten

laden alle jungen und alten Weinheimer Corpsstudenten sowie ihre Familien und Freunde herzlich ein zur

WEINHEIMTAGUNG 2019

FALKO KERL

Borussiae Clausthal

1. Vorortssprecher des WSC

THOMAS HEGLMEIER

Alemanniae zu München

WVAC-Vorsitzender

30. Mai DONNERSTAG, CHRISTI HIMMELFAHRT

14	h.s.t.	Beiratssitzung, Kapitelsaal
16	h.s.t.	Führung der Fuchse durch die Wachenburg, Burghof
16	h.s.t.	Streifenleitersitzung, Fuchsenkeller
18	h.s.t.	Empfang der Stadt Weinheim, Rathaus
19	h.s.t.	Platzkonzert, Marktplatz

31. Mai FREITAG

9	h.s.t.	oWSC, Festsaal
10	h.s.t.	Fuchsenausflug, Anlegestelle Marriott
11	h.s.t.	Pause
11	h.m.c.t.	oWSC, Festsaal
14	h.s.t.	WVAC-Vollversammlung, Festsaal
18	h.s.t.	Dämmerchoppen, Burg Windeck und Wachenburg

1. Juni SAMSTAG

9	h.s.t.	Probe Kranzniederlegung, Ehrenmal
10	h.s.t.	Totenehrung, Ehrenmal
11	h.s.t.	Festakt, Festsaal
12	h.s.t.	Burgimbiss
18	h.s.t.	Festkommers, Festsaal
18	h.s.t.	Fuchsenkommers, Fuchsenkeller
21	h.s.t.	Aufstellung Fackelzug, Wachenbergstraße
21	h.m.c.t.	Beginn Fackelzug

2. Juni SONNTAG

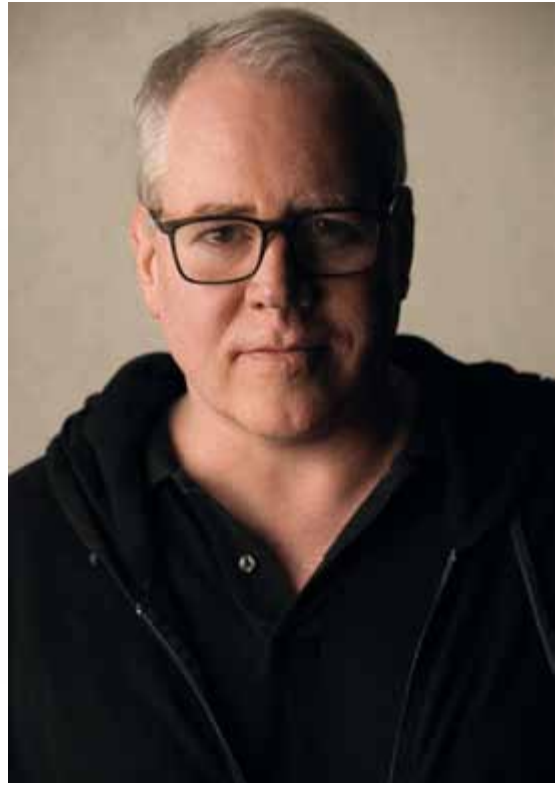
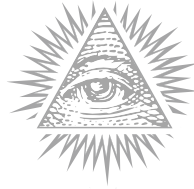
11	h.s.t.	Frühschoppen, Burghof
----	--------	-----------------------

Änderungen vorbehalten

WEISS

Der Held der Neunzigerjahre, der Kultklassiker wie „American Psycho“ verfasst hat, kehrt mit einer bitteren Gesellschaftskritik zurück. Er liefert in längeren Essays eine Abrechnung mit der US-Linken, die den öffentlichen Diskurs mit Sprechverboten durchsetzt hätten. Ellis weiß wovon er da erzählt, schließlich ist er selbst mit seinen politisch unkorrekten Twitter-Kommentaren häufig in deren Visier geraten. Es ist spannend zu lesen, wie ein weltberühmter Schriftsteller damit umgeht, was viele selbst nur zu gut aus dem eigenen Alltag kennen.

Kiepenheuer & Witsch, 320 Seiten, 19 Euro



WENN DU NICHT MEHR BRENNST, STARTE NEU

Es soll Lehrer geben, die nicht nur auf den Monat, sondern den Tag genau wissen, wie lange sie noch bis zur Rente haben. Und wie viele Absolventen stellen nach ein paar Jahren im Beruf fest, dass sie eigentlich das Falsche studiert haben, ändern aber nichts an ihrer Situation? Natürlich erfordert es nicht nur viel Energie, sondern auch Mut, seine Komfortzone zu verlassen. Dr. Dr. Rainer Zitelmann geht hier mit beeindruckendem Beispiel voran. Stets biss sich Zitelmann fest und wurde in dem, was er tat, erfolgreich. Das einzige, was in dieser außergewöhnlichen Biographie fehlt, ist das Band eines Corps. **FBV, 186 Seiten, 22 Euro.**



EWIGES IM PROVISORIUM

Das Grundgesetz sollte eine Übergangslösung sein, bis sich die Deutschen in freier Entscheidung eine eigene Verfassung geben konnten. Im Mai 2019 wird es nun 70 Jahre alt – und damit zu so etwas wie einem ewigen Provisorium. Nach den Erfahrungen des Dritten Reiches machten die Väter des Grundgesetzes ganz bewusst überzeitliche Werte zu dessen Grundlage: die christliche Naturrechtslehre, die sich beispielsweise in der Unantastbarkeit der menschlichen Würde äußert.

Lepanto Verlag, 212 Seiten, 15,80 Euro



WIDERWORTE

Phrasen regieren uns. Sie täuschen etwas vor, was nicht da ist: einen klugen Gedanken, eine tiefe Einsicht, eine hohe Moral. Sie sind Behauptungen, denen nicht auf den Grund gegangen werden soll, rhetorisches Lametta fast ohne Substanz – also so etwas wie intellektuelle Einbahnstraßen.

Autor Alexander Kissler leitet bei Cicero das Kulturressort „Salon“. In seinem aktuellen Buch „Widerworte“ greift er zum Rasiermesser der Logik und sezziert die Begriffe hinter den Worten, die Mechanik hinter der Rhetorik, den Sinn jenseits des Unsinn. Humorvoll, pointiert und elegant stößt er das allgegenwärtige große Blabla vom Thron. Fünfzehn exemplarisch ausgewählten Sätzen von „Gewalt ist keine Lösung“ bis zu „Das ist alternativlos“ verweigert er die Gefolgschaft.

Gütersloher Verlagshaus, 208 Seiten, 18 Euro





Sicher durch stürmische Zeiten – mit **Prof. Dr. Max Otte**



Persönlich:

Vermögensberatung

*individuelle Beratung in
DACH und Liechtenstein
nach der Strategie
von Max Otte
Value Investing gemäß dem
Reinheitsgebot der
Kapitalanlage*

Anlagefonds:

Max Otte

Vermögensbildungsfonds

*4 Sterne von Morningstar
+9,6% im 1. Quartal 2019
große Indizes outperformt
besser als viele Konkurrenzfonds
ohne Ausgabeaufschlag auf
fondsdiscout.de/lp/max-otte*

Für

Selber-Anleger: Börsenbrief

Der Privatinvestor

*der-privatinvestor.de
Königsaktien von Max Otte
täglich aktuelle Datenbank
jeden Freitag neue Analysen
Frage-Antwort-Ecke*

Magazin PI Politik Spezial:

***Meinungen, die Sie im
Mainstream nicht mehr finden**
politik.der-privatinvestor.de*

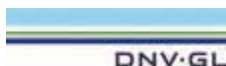
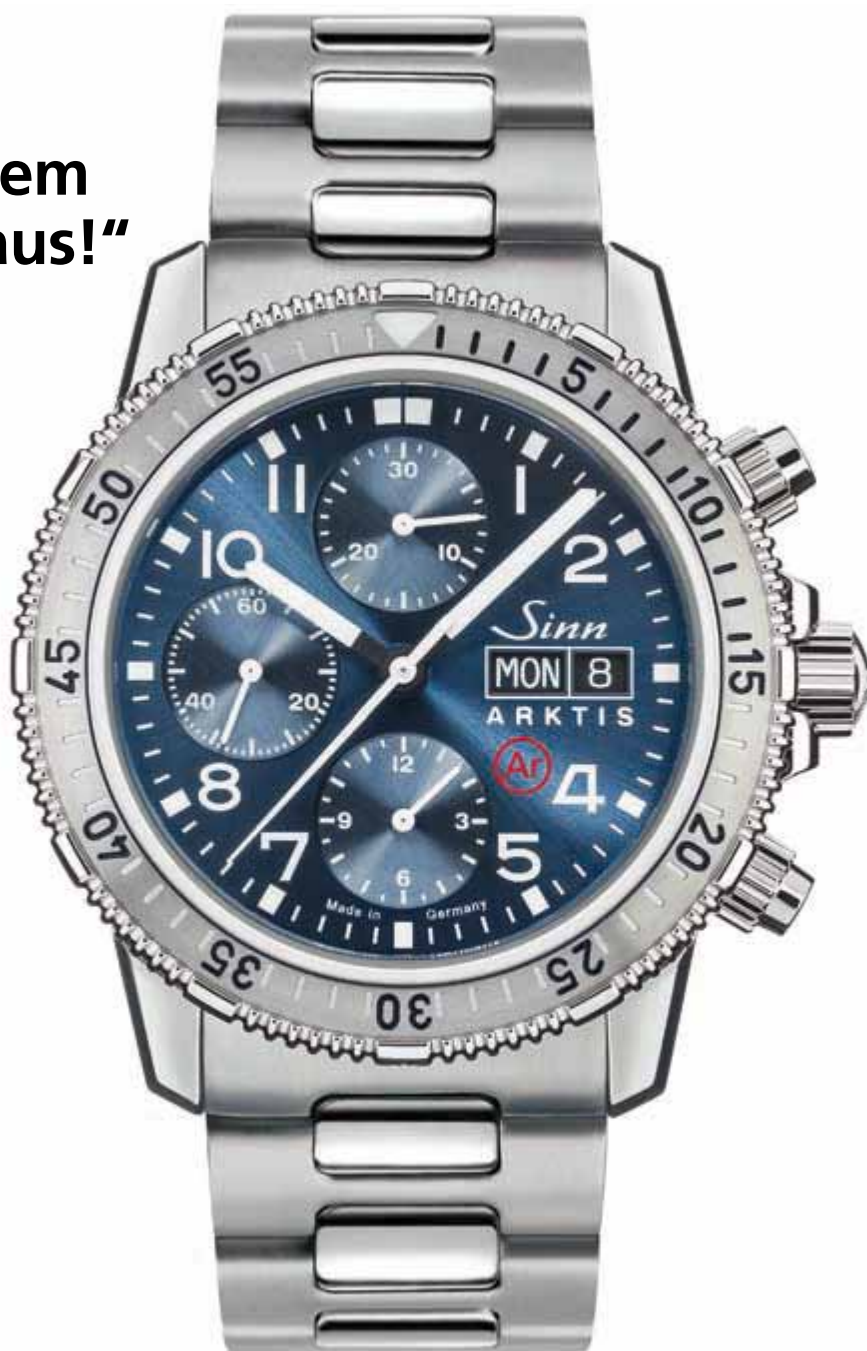
Youtube-Kanäle:

Privatinvestor-TV
Privatinvestor Politik Spezial
privatinvestor.tv

+++ WIR BERATEN SIE GERNE +++

**Corpsphilister Philipp Schäferhoff steht Ihnen zur Verfügung
unter Telefonnummer **0221 - 99 80 19 12**
oder per E-Mail an schaeferhoff@privatinvestor.de**

„Schatz,
ich bin kurz mit dem
Hundeschlitten raus!“
Die neue 206 ARKTIS II.



DNV GL (vormals Germanischer Lloyd, Hamburg) bestätigt und zertifiziert die Drucksicherheit der Modellreihe 206 bis zu einer Tauchtiefe von 300 m und die Temperaturbeständigkeit sowie Funktion in Anlehnung an die Europäischen Tauchgerätenormen EN250 und EN14143.

Modell 206 Arktis II. ø 43 mm. Die Neuauflage der legendären 203 ARKTIS von 1999, dem ersten Taucherchronographen der Welt mit Temperaturresistenztechnologie für Funktionsicherheit in einem Temperaturbereich von -45°C bis $+80^{\circ}\text{C}$. Eisblaues Zifferblatt, galvanisch mit Sonnenschliff veredelt. Gehäuse aus Edelstahl poliert/satiniert. Druckfest bis 300 m Tauchtiefe (= 30 bar), zertifiziert durch DNV GL, unterdrucksicher. Ar-Trockenhaltetechnik, dadurch erhöhte Funktions- und Beschlagsicherheit. Unverlierbarer Taucherdrehring mit Minutenrastung. Saphirkristallglas, beidseitig. 3.660 Euro mit Massivarmband. **In jeder Situation eiskalt.**

Sinn

SPEZIALUHREN ZU FRANKFURT AM MAIN

Wilhelm-Fay-Straße 21, 65936 Frankfurt am Main.
Telefon +49 (0) 69 97 84 14 200 · vertrieb@sinn.de

In Frankfurt erhältlich im Verkaufsraum am Hauptsitz, in der Sinn-Niederlassung
Römerberg 34, 60311 Frankfurt am Main, oder unter www.sinn.de.